

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

**Eigentümer:** Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Budapest, 4. Oktober.

Die verbale Tapferkeit unserer Regierungen befindet sich schon heute auf dem Rückzuge. Nachdem die fürchterliche Interpellations-Batterie demontirt und die allgemeine Aufregung niedergeschlagen worden, ist der Zweck der offiziellen Courage erfüllt und nun wird auf der ganzen Linie demobilisirt. Das ist im Grunde nur vernünftig. Denn selbst ein Kessel, der doch aus starkem Eisen ist, kann bersten, wenn der Dampf darin allzulange in hoher Spannung erhalten wird, unsere leitenden Staatsmänner sind aber gar nicht aus Eisen, sondern im Gegentheil, sie tragen Beinleider, wie jeder gewöhnliche Mensch, und nun denke man, was passieren könnte, wenn ihnen an jenem sterblichen Theile, wo ihr politischer Muth seine Expansivkraft übt, eine Naht plagen würde! Das wäre schrecklich. Ueberaus weise ist es daher, daß man das Feuer auslöscht und ein Ventil öffnet, ehe ein solches Malheur geschieht. Dazu dient der gestrige, von uns reproduzierte Artikel des „Fremdenblatt“, welcher scheinbar gegen die „Morning Post“ gefehert, in Wirklichkeit die Aufgabe hat, der Erklärung des Herrn v. Tisza den Geist auszutreiben. Ja, dieser zweifellos inspirirte Kommentar löst den Kern der Interpellations-Bearbeitung in einem Kübel Wasser auf und kein Chemiker ist mehr im Stande, aus dem schalen Gemäße jenes kräftige Element herauszukristallisiren. „Oesterreich-Ungarn kann ebensowenig, als jede andere Macht, den Kampf gegen Einflüsse oder Bestrebungen anderer Regierungen auf der Balkan-Halbinsel aufnehmen. Jeder ernste Politiker wird sogar mit der Thatsache rechnen müssen, daß Rußland durch den von ihm geführten blutigen Befreiungskrieg an der Gestaltung der

Dinge in Bulgarien eine ebenso lebhaft, als berechtigter Theilnahme empfinden muß und die Rückwirkung der Geschichte des Landes auf das russische Nationalgefühl nicht mehr auszuschließen ist.“ Diese zwei Sentenzen des erwähnten offiziellen Artikels — wir fragen vorerst nicht, ob sie an und für sich motivirt seien, aber wir fragen, ob sie irgendwie in Einklang zu bringen sind mit den folgenden Sätzen der ministeriellen Erklärung: „Die Monarchie muß verhindern, daß eine in den Verträgen nicht begründete Festsetzung eines Protektorats oder eines bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht platzgreife... Die Regierung hält daran fest, daß niemand Anderer zu einem einseitigen bewaffneten Einschreiten oder zur Aufstellung eines Protektorats berechtigt ist.“ Die kühnste Phantasie vermag keine Verbindung herzustellen zwischen diesen grundverschiedenen Theesen, die ja einander völlig ausschließen. Wenn man anerkennt, daß die prävalirende Theilnahme Rußlands an den bulgarischen Gestaltungen berechtigt ist, dann ist die Verwahrung gegen die Etablierung des bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht daselbst durchaus unberechtigt, und wenn man verkündet, daß Oesterreich-Ungarn den Kampf gegen Einflüsse und Bestrebungen anderer Regierungen auf der Balkanhalbinsel nicht aufnehmen könne, so hat es keinen Sinn, feierlich zu erklären, daß die Monarchie dies oder jenes auf dem Balkan verhin dert wolle... Offenbar ist also den Herren in Wien schon Samstags bange geworden vor der Entschlossenheit, welche sie Donnerstag durch den Mund des ungarischen Ministerpräsidenten in unserem Abgeordnetenhause proklamiren ließen — was ist während dieser kurzen Spanne Zeit vorgegangen?

von den Auffassungen Katkoff's? Auch dieser führt für die Ansprüche Rußlands bezüglich Bulgariens nicht die russische Willkür, sondern die „Befreiungsthat“ und das russische „Nationalgefühl“ als Rechtstitel an. Hat Oesterreich-Ungarn wirklich Ursache, diese Lüge gelten zu lassen, ja, darf es sie gelten lassen? Wenn die Befreiungsthat nicht dazu dient, dem bulgarischen Volke die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu sichern, wenn sie lediglich darauf abzielt, das Land der russischen Botmäßigkeit zu unterwerfen, dann ist sie einfach ein Akt frasser Eroberungs- und Ländergier und es wäre fürwahr schlimmer um unsere Monarchie bestellt, wenn sie sich nur einen Augenblick mit dieser Tendenz identifiziren würde. Und wenn wir „die Rückwirkungen der Geschichte Bulgariens auf das russische Nationalgefühl nicht mehr ausschließen können“ — wie weit sind wir dann noch von der Schuldigung vor dem Pan-Slavismus entfernt, der ja einzig und allein aus diesem nach Außen hin drängenden Nationalgefühl seine belebende Kraft und seine Berechtigung zugleich schöpft? Ja, begreift man nicht, welche selbstmörderische Verirrung es ist, wenn Oesterreich-Ungarn die Wirkungen des nationalen Motivs auf die internationale Politik als berechtigt anerkennt? Heißt das nicht die Waffe segnen, mit welcher man zum Todesstreich gegen unsere Monarchie ausholt? Und so wie der Satz, von welchem wir hier gesprochen, russische Contrebande unter österreichisch-ungarischer Flagge ist, so scheint die Temperenzler-Doctrin, wonach die Monarchie sich des Kampfes gegen die Einflüsse und Bestrebungen anderer Regierungen auf dem Balkan enthalten müsse, dem Schatz deutscher politischer Einsprüche entlehnt zu sein. Von Deutschland her wurden und werden wir sehr anhaltend zu solcher Weisheit gedrillt, weil unsere Passivität dem deutschen Verbündeten die Stellung zu einer sehr bequemen macht. Aber welcher bodenlosen Unverstand verrieth es, wenn wir das gläubig nachbeten! Kämpfen wir denn nicht unsere Kämpfe, wenn wir gegen die Prävalenz einer fremden Macht auf der Balkanhalbinsel einsteigen, und dürfen wir auf die Verfechtung

## Anständliche Meister in der Herbstausstellung.

— Franzosen, Deutsch-, Belgier. —

Ein Wunder begibt sich. Schon in früher Morgenstunde findet man in den Räumen des Künstlerhauses zahlreiche Schaulustige, die mit Sammlung und Andacht von Bild zu Bild schreiten. Offenbar beginnt man sich für die Werke der Kunst ernstlich zu interessieren, nimmt an den Erscheinungen derselben lebhaften Antheil. Das gilt fast soviel, wie die erfreulichen Fortschritte unserer Kunst; denn diese kann nur dann zu wahrer Höhe emporsteigen, wenn die Künstler sehen, daß ihre Werke auch gewürdigt werden. Dieses lebendige, Alles in Athem haltende Verhältnis zwischen den Künstlern und dem großen Publikum gestaltet die Eröffnung des Pariser Salons zu einem so großen Ereignis, macht die Wirkung auf die Gesellschaft zu einer so tiefgehenden. Ein Strahl von diesem blendenden Lichte erglänzt nun auch bei uns und wir begrüßen ihn mit aufrichtiger Freude. Wer so viele Jahre hindurch Zeuge jener mattschleichen Neugierde war, die man hier den Ereignissen auf dem Felde der bildenden Künste entgegenbrachte, wer sich jener Ausstellungen entsinnt, die unbeachtet vorübergingen, in denen sich höchst vereinzelt Besucher zeigten, der glaubt, nicht um ein Jahrzehnt, sondern um eine ganze Epoche vorwärts gekommen zu sein.

appelliren braucht. Aber was von den Franzosen zu lernen ist, das ist die technische Vollendung, die sorgfältige Ausführung, die Kunst, nicht nur durch den Gegenstand des Kunstwerkes zu fesseln. Es sind diesmal nicht gerade Meister ersten Ranges aus Frankreich da, aber die ausgestellten französischen Bilder sind doch nach jeder Richtung hin bemerkenswerth. So sind die bereits erwähnten Gemälde von Georges Moreau de Tours höchst eigenartige Produkte der modernen Kunst. Witten in unserer Zeit steht das Bild: „Morphioma“. Man meint, ein Kapitel aus einem naturalistischen Romane vor sich zu haben. Zwei Frauengestalten sehen wir in einem ziemlich engen Gemach. Die Eine hat bereits die Wirkung der Morphinum-Injektionen erfahren, denn sie liegt in tiefem Schlafe, mit allen Anzeichen der Betäubung vor uns. Neben ihr auf einem einfachen Stuhle befinden sich die Flaschen, Nadel und Instrumente, die zu der Prozedur erforderlich sind. Das andere Mädchen ist noch wach und eben damit beschäftigt, sich mit dem kleinen, zierlichen Instrumente Morphinum in den nackten Oberarm zu spritzen. Auch sie wird bald betäubt hinfinken und im Schlaf jener wohnigen Träume theilhaftig werden, welche das Buch verpricht, das neben der Schlafenden am Boden liegt und auf dessen Titelblatt wir deutlich die Worte „Paradis artificiel“ (Künstliches Paradies) lesen können. Das volle Verständnis für dieses Bild wird man wahrscheinlich nur in Paris finden, wo die Morphioma'ie ihre zahlreichen Opfer haben mag, bei uns, wo doch nur an Schlaflosigkeit oder an heftigen Schmerzen Leidende sich dieses Mittels bedienen oder vielmehr vom Arzte damit versehen werden, muß der Vorgang befremdend erscheinen. Aber was Jedem offenbar ist, das sind die glänzenden technischen Vorzüge dieses Bildes. Lebendigeres und der Natur sicherer Abgelauchtes als das mit der Phiole in der Hand aufrecht stehende Mädchen, eine lebhaftere und plastischer hervortretende Gestalt hat man lange nicht gesehen. Dazu die raffinierte Berechnung des direkten Reforits, die meisterhafte Ausführung alles

Beiwerts, ein wahres Muster zur Nachahmung. Das andere große Bild desselben Meisters benennt sich: „Eine estatistische Frau aus dem 18. Jahrhundert.“ Der sonst wortkarge Katalog bringt folgende Erläuterung dazu: „Im Laufe dieses Jahrhunderts gab es Frauen, denen der Glaubenseifer solche Kräfte verlieh, daß sie ohne jedes Zeichen von Schwäche die schwersten Proben zu bestehen vermochten.“ Gewiß eine seltsame Erscheinung im sepiatischen Jahrhundert der Encyclopädisten und die Pikareske des Moreau'schen Bildes liegt eben in dem Kontrast zwischen der Frau, die in ihrer Verzückung die Eisenmängel ruhig durch die Handfläche schlagen läßt und den mit gepuderten Perrücken angezogenen Herren, welche die seltsame Frau mit forschenden, zweifelnden Blicken betrachten. Die technische Ausführung dieses Bildes steht nicht auf der Höhe der Vollendung des anderen Gemäldes, die Farben sind schwerer, die Luftperspektive läßt Manches zu wünschen übrig und nur der nackte Oberkörper der liegenden Frauenfigur ist tadellos gemalt.

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

unserer Lebensinteressen deshalb verzichten, weil wir damit vielleicht mittelbar auch den englischen Interessen einen Dienst erweisen? Daß wir einen Brand nicht löschten, der uns direkt das Dach über dem Kopfe anzündet, weil die Völscherheit auch dem Nachbar nützen kann — das ist die reine Döbelen-Politik und darüber läßt sich ernsthaft gar nicht reden.

Nach alledem müßten wir, wie gesagt, meinen, jene Auslassungen würden durch die allereinfachsten Erwägungen einer naturgemäßen Orientpolitik Oesterreich-Ungarns zurückgewiesen. Allein auf dieser ästhetischen Spitalsuppe schwimmt ein einziges Fetttügel und darin scheint die Essenz unserer neuesten offiziellen Politik konzentriert zu sein. Trügen nicht alle Zeichen, so wird unsere ganze Aktion auf ein Konferenz- oder Kongress-Projekt hinauslaufen und wir werden uns vor unserer eigenen Unternehmungslust hinter den Willen des europäischen Konzertes flüchten. Nun, das wäre ja auch ein Auskunftsmitel, welches zwar nicht ganz originell ist, aber immerhin mit der These von den europäischen Entscheidungen im Einklange steht. Und erwägen wir, wie wenig die gegenwärtigen Lenker der Geschicke Oesterreich-Ungarns das Talent haben, eine unabhängige und selbstbewusste Orientpolitik zum Siege zu führen, so muß man sich schließlich auch damit abfinden, daß wir wenigstens nicht ausschließlich auf eigene Kosten und Gefahr, sondern in Gemeinschaft mit den übrigen europäischen Mächten — Fiasco machen. Denn tritt man mit den Grundfragen in die Verhandlung ein, welche in der inspirierten Auslassung gezeichnet sind; anerkennt man von vornherein das Recht Rußlands, die Gestaltungen Bulgariens nach Maßgabe des russischen Nationalgefühls zu bestimmen, und bestreitet man der österreichisch-ungarischen Monarchie den Beruf, gegen die Einflüsse und Bestrebungen anderer Regierungen auf dem Balkan zu kämpfen, so kann aus einer Konferenz oder einem Kongress nichts anderes, als die Ratifizierung des russischen Protektorats in Bulgarien resultieren. Einstweilen freilich scheint es, daß die Russen noch einige Schwierigkeiten in Bulgarien selbst werden zu bewältigen haben, ehe ihre Sache gar genug ist, um den Mächten aufgetischt zu werden. Oder vielleicht auch wird gerade durch diese Schwierigkeiten die europäische Entscheidung beschleunigt, weil Rußland sich zu Coercitivmaßregeln veranlaßt sehen könnte. Aber was auch kommen mag — die Friedensfreunde in der Monarchie und ringsum mögen nur ruhig sein: wir werden dem Frieden kein Leides anthun. Wenn die Erklärungen Tisza's Manchem bedrohlich geklungen, so sind unterdessen die gefährlichen Accente derselben unschädlich gemacht worden. Beim Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben.

Budapest, 4. Oktober.

Peinliches Aufsehen hat in Abgeordnetenkreisen die Nachricht erregt, daß der Abgeordnete Bela

Figuren die Verfolger kommen, die aber nun das leere Nachsehen haben. Der Vorgang ist mit Kraft und Deutlichkeit dargestellt, aber in dem Ganzen ist doch mehr äußerliches, als inneres Leben.

Die deutsche Malerei ist durch eine bizarre, aber höchst interessante Künstlerindividualität vertreten: durch Arnold Böcklin. Nicht ohne Verwunderung steht man vor dem Bilde dieses Meisters, der jetzt zum ersten Mal bei uns erscheint. „Die Quelle“ beneunt sich das Gemälde, und wenn nichts Anderes da wäre, als die wunderbar gemalten Felsen, das rieselnde, rauschende lebendige Wasser, welches aus ihnen hervorquillt und der helle, luftige Himmel, so würde man mit Freuden gestehen, daß es eine erquickende künstlerische Leistung sei. Aber Böcklin hat allerlei allegorische Reigen rosenge schmückter tangender Putti oben und diese, an die „Jugendbrunnen“ alter Meister gemahnende Berquidung ruft unwillkürlich ein leises Schütteln des Kopfes hervor. Wer Böcklin's „Finsel der Todten“ in der Berliner Kunstausstellung gesehen und das nachahmlich tiefe, ergreifende Kolorit derselben gesehen hat, kennt diesen Künstler von einer besseren Seite.

Von den Wiener Malern haben Alwyn Stein, Alois Schramm, Heiffenstein u. A. freundlich ansprechende, aber keine besonders hervorragenden Werke eingeschickt. Bedeutender sind die Belgier durch Verstraete und Courtenes vertreten, die bei uns stets freundlich willkommen heißen, deren vortreffliche künstlerische Qualitäten wohlbekannt und geschätzt sind. Noch hätten wir, um die Reihe der diesmal vertretenen ausländischen Meister zu vervollständigen, des in Rom lebenden französischen Malers Joseph Layan zu gedenken, dessen aus dem Jahre 1870 stammendes geistvolles Licht-Porträt, das den Abbe mit verschränkten Armen an das Klavier gelehnt darstellt, gewiß allgemeines Interesse erregen wird. Man sieht, es fehlt in der Ausstellung durchaus nicht an anregenden Objekten; sie bringt so Vieles, daß sie Jedem etwas bringt.

Dr. S. S.

Komjathy wegen seiner, in Betreff der Affaire Herbert-Christen eingebrachten Interpellation von sämtlichen Mitgliedern des Ehrengerichtes der 32. Truppendivision zum Zweikampfe herausgefordert wurde. Während der heutigen Sitzung war diese Angelegenheit in den Couloirs des Abgeordnetenhauses der Gegenstand eines lebhaften Ideenaustausches. Ohne die von Komjathy bei der Begründung seiner Interpellation gebrauchten, übermäßig scharfen Ausdrücke für motiviert zu halten, ohne das Recht Einzelner, für solche persönliche Beleidigungen Satisfaktion zu fordern, welche möglicherweise im Abgeordnetenhause vorkommen, wo die Betreffenden sich nicht verteidigen können, in Abrede zu stellen: haben doch hervorragende Mitglieder des Hauses, deren Gefühl für die Regeln der Ritterlichkeit nicht im Mindesten angezweifelt werden kann, die Ansicht ausgesprochen, daß die Herausforderung eines Abgeordneten wegen seiner in einer öffentlichen Sitzung gesprochenen Worte durch eine ganze Körperschaft so viel hieße, als die parlamentarische Redefreiheit in empfindlichster Weise beeinträchtigen und die Kritik der Thätigkeit öffentlicher Institutionen und Körperschaften unmöglich machen. Da der in Rede stehende konkrete Fall, wie wir hören, sich im Stadium ehrengerichtlicher Verhandlung, eventuell ritterlicher Austragung befindet, war man allgemein der Ansicht, daß die Abwicklung dieser Angelegenheit abgewartet werden müsse und daß erst dann das Abgeordnetenhaus in prinzipieller Beziehung Stellung nehmen könne, um in der Zukunft dem Wiedervorkommen solcher Fälle vorzubeugen. Es ist wahrscheinlich, daß zu diesem Zwecke feinerzeit das Präsidium ersucht werden wird, eine geschlossene Sitzung des Hauses anzuberaumen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 4. Oktober.

Die heutige kurze Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch eine Kommissionswahl, durch die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über das Zoll- und Handelsbündniß, dann durch die Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die Pfändbarkeit ausländischer Eisenbahn-Fahrbetriebsmittel ausgefüllt. Sie verlief ohne die geringste Debatte.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung um halb 12 Uhr Vormittags.

Handelsminister Graf Szecsenyi unterbreitete einen Gesetzesentwurf über die Seemannsordnung, welcher zur Vorberatung an die volkswirtschaftliche Kommission gewiesen wird.

Comand Gajary unterbreitete die 25. Serie der Petitionen sammt den betreffenden Kommissionsanträgen. Diese Serie, in welchen sich auch die auf die Jankits-Affaire bezüglichen Petitionen befinden, wird nächsten Samstag zur Verhandlung gelangen.

Der heutigen Tagesordnung gemäß wurden sodann unter Namensaufruf die Stimmzettel für die Wahl der volkswirtschaftlichen Kommission abgegeben. Das Resultat, welches in der nächsten Sitzung, am Donnerstag, kundgemacht werden soll, wird ohne Zweifel der von uns gestern mitgetheilten Liste entsprechen.

Der Gesetzesentwurf über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich passirte die dritte Lesung und wurde mit großer Majorität definitiv angenommen.

Der Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzesentwurf über die Unpfändbarkeit der Fahrbetriebsmittel ausländischer Eisenbahnen. Referent Daranyi schilderte den Verlauf der Pfändungsfrage in Deutschland. Als im deutschen Reich die Goldwährung eingeführt wurde, verlangten die dortigen Eigentümer ungarischer Eisenbahnprioritätsaktien die Auszahlung der Coupons in Geld, und als ihnen dies abgelehnt wurde, strengten sie, in Ungarn erfolglos, in Deutschland mit Erfolg, Prozesse an. Auf Grund der erlangten Urtheile pfändeten sie in Deutschland gerichtlich die aus Ungarn und Oesterreich dorthin gelangenden Jahrbetriebsmittel unserer Eisenbahnen. Die der Pfändung ihrer Fahrbetriebsmittel ausgelegten Bahnen liefen in Folge dessen ihre Wagen nicht über die Grenze gehen. Da hieraus für den Verkehr erhebliche Nachteile entspringen, kam es endlich zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu Verhandlungen, nach welchen der deutsche Reichstag schon im Mai 1. J. ein Gesetz schuf, welches für Deutschland die Unpfändbarkeit ausländischer Eisenbahn-Jahrbetriebsmittel in Betreff solcher Staaten aussprach, welche die Repatriation zugestehen und demgemäß die Fahrbetriebsmittel deutscher Eisenbahnen nicht pfänden lassen. In Oesterreich wurde diese Reziprozität durch eine kaiserliche Verordnung bereits erteilt, nach ungarischem Staatsrechte jedoch sei für uns die Schaffung eines Gesetzes erforderlich. Der Referent empfahl daher die Vorlage, welcher die Unpfändbarkeit ausländischer Eisenbahn-Jahrbetriebsmittel ebenfalls unter der Bedingung der Reziprozität zugestehet.

Das Haus nahm den los zwei Paragraphen enthaltenden Gesetzesentwurf sowohl im Allgemeinen, als auch in den Details an.

Schluß der Sitzung kurz vor halb 1 Uhr. — In der nächsten Sitzung, am Donnerstag, beginnt die Verhandlung der Bankvorlage.

Die bulgarische Krise.

Gestern wurde in Sophia ein russisch-freundliches Meeting abgehalten, auf welchem auch General Kaulbars erschien und das in Folge dessen überaus stürmisch verlief. Dem „N. W. Ztbl.“ wird darüber telegraphirt:

Um die Tribüne, welche auf offenem Plage errichtet war, hatten sich Tausende Personen, zumeist der besseren Gesellschaft von Sophia angehörig, versammelt. Es traten zunächst mehrere Redner auf, welche in geharnischten Worten, vom stürmischen Beifalle der Zuschauerschaft begleitet, das Verhalten der provisorischen Regierung billigten und das volle Vertrauen der Bevölkerung zu derselben zum

Ausdrucke brachten. Die Versammlung alkamirte die Mitglieder der provisorischen Regierung.

Nunmehr trat der Redakteur der Zankoffistischen „Swetlina“ auf die Rednertribüne. Der russenfreundliche Journalist sprach in sehr aufregender, provozirender Weise; er hob in leidenschaftlichem Tone die Verdienste hervor, welche Rußland um Bulgarien sich erworben habe, richtete heftige Angriffe gegen den Fürsten Alexander, welcher das Land verrathen habe und gegen die provisorische Regierung, welche dasselbe durch ihre Politik ins Unglück stürzen werde. Niesen schon diese Ausführungen des Redners den Widerspruch der Versammlung hervor, welcher sich in einem lebhaften Gemurmel des Unwillens äußerte, hatten schon seine Bemerkungen über den Fürsten Alexander laute Gegenrufe zur Folge, so brach die Versammlung in laute Entrüstung aus, als der Redner am Schlusse seines Sprech die Mühe schwenkend ausrief: „Hoch Rußland! Nieder die provisorische Regierung!“ Nach einer anderen Reflexion soll er sogar gerufen haben: „Nieder mit Bulgarien!“ Auf diesen Ausruf hin bemühtigte sich eine ungeheure Aufrregung der Versammlung. Die Säute geballt, die Stöcke drohend emporgehoben, stürmte die Versammlung zur Tribüne. Die Wirkung bemerkend, welche die provokatorische Rede hervorgebracht hatte, scharten sich einige Freunde des Sprechers rings um denselben, aber sie vermochten der erbitterten Menge keinen Widerstand zu leisten. Hunderte von Händen streckten sich nach dem Redner aus, im nächsten Augenblick war derselbe von der Tribüne herabgerissen, die Menge stürzte sich auf ihn und mißhandelte ihn in furchtbarer Weise. Dasselbe Schicksal wurde einer Reihe von Zankoffisten zuteil, welche sich um den Gehnichten anzuhäufeln suchten. Die Sicherheitsorgane schritten ein und befreiten mit vieler Mühe und Anstrengung die blutenden Zankoffisten, von denen einige schwer verletzt sein sollen, aus den Händen der in ganz ungläublicher Weise aufgeregten Menge.

Der Tumult ist kaum beendet, noch hat sich die Erregung der Menge nicht gelegt, als eine neue Bewegung sich in der Versammlung bemerkbar machte. Ein Wagen erreichte auf dem Platz, in dessen Fond sich Niemand Beringerer als General Kaulbars in Perion befand. An seiner Seite saß der russische Konsul Meludoff; Kawaffen begleiteten den Wagen. Die anwesenden Zankoffisten faßten nun neuen Mut, sie begrüßten mit stürmischen Urrufen den General.

General Kaulbars durchschreitet die Menge und erscheint auf der Tribüne, um zur nicht geringen Verwunderung der Versammelten eine Ansprache an dieselben zu richten. Der Abgeordnete des Czaren gibt dem Volke von Sophia die zwölf Punkte bekannt, in denen die Forderungen Rußlands ausgedrückt sind und begleitet dieselben mit Erklärungen. Er fordert das Volk von Bulgarien auf, Vertrauen zu Rußland zu hegen, und warnt dasselbe vor den schlechten Rathgebern, in deren Händen es sich gegenwärtig befindet. Die Rede des Diplomaten wird Anfangs mit einem gewissen achtungsvollen Stillschweigen angehört, aber je weiter er in seinen Erörterungen fortschreitet, um so unruhiger wird die Versammlung. Die Zankoffisten, welche die Rede an ihrem Beginne mit Beifall begleitet hatten, verstummen allmählig; einen Augenblick lang herrscht eine unheimliche Stille, während Kaulbars weiter spricht. Mit einemmal werden heftige Rufe laut, die sich immer stürmischer gestalten. „Aufhören! Er soll heruntersteigen! Wir wollen ihn nicht weiter anhören!“ So ertönt es tausendfach aus der Versammlung.

General Kaulbars scheint von dieser Wendung der Dinge erstaunt, er wirft zornige Blicke in die Versammlung und spricht mit erhabener Stimme weiter. Abermals erklärt er, daß nur durch Annahme der Forderungen des Czaren Bulgarien sein Heil begründen könne. Die Zurufe erheben sich von Neuem: „Hören wir ihn nicht an! Gehen wir fort!“ General Kaulbars schweigt einen Moment, dann tritt er bis fast an den Rand der Tribüne vor und ruft mit einer Stenostimme, welche den herrschenden Lärm zu bewältigen sucht, in die Versammlung hinein: „Wollt Ihr dem Willen des Czaren folgen? Antwortet mir!“ Die Antwort erfolgt prompt. „Nein! Nein! Nein!“ rufen tausend Kehlen gleichzeitig. „Wir folgen den Gesetzen unseres Landes“, fügen Andere hinzu.

General Kaulbars steht, auf seinen Säbel gestützt, einige Sekunden lang schweigend da; er scheint weiter sprechen zu wollen, faßt aber einen anderen Entschluß, wendet sich um und verläßt bleichen Antlitzes die Tribüne; von Meludoff begleitet, begibt er sich zu seinem Wagen und fährt von dannen. Die Versammlung läßt die Abfahrt Kaulbars' mit taftvollem Stillschweigen geschehen, kein Zuruf begleitet ihn, weder ein Beifalls-, noch ein Mißfallenszeichen wird in dem Augenblicke laut.

Mit der Entfernung Kaulbars' ist das Meeting zu Ende. In ganz Sophia herrscht die Empfindung, daß das Abenteuer des Generals Kaulbars vom 3. d. das Ende seiner diplomatischen Mission bedeutet.

Wenige Stunden nach dem Meeting begab sich eine aus Bürgern von Sophia zusammengesetzte Deputation zu dem Mitgliede der provisorischen Regierung Adoslawoff, um das Festhalten an der Verfassung und an den Gesetzen Bulgariens zu erbitten. Adoslawoff erklärte, daß die Regentenschaft unzulässig sei, trotz der kritischen Situation an den Gesetzen des Landes festzuhalten, fast zu gleicher Zeit begab sich eine Deputation hier wohnender Russen zu General Kaulbars, um seinen Schutz für die russischen Untertanen zu erbitten.

Wie nachträglich bekannt wird, fuhr General Kaulbars vom Meeting hinweg zum deutschen und sodann zum österreichisch-ungarischen Konsul, doch ist über den Inhalt der gepflogenen Unterredungen nichts bekannt.

General Kaulbars ließ verlautbaren, er werde im ganzen Lande umherreisen und überall Reden halten. Die provisorische Regierung besorgt, in diesem Falle Gewaltthätigkeiten nicht hintanhaltend zu können. Die Lage wird hier als äußerst kritisch angesehen. (S. Telegr.)

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Oktober.

Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte heute, unter dem Präsidium des Magistratsrathes Viola, folgende Gegenstände:

An Guilbrand Gregersen wird ein nächst dem Sorokfärer Donauarm liegendes Grundstück auf die Dauer von zehn Jahren um 100 fl. per Joch mit der Bedingung verpachtet, daß nach den ersten drei Jahren die Stadt das Pachtverhältnis aufzulösen. — Robert Démy hatte in einer der jüngsten Generalversammlungen den Antrag gestellt, daß nach dem die Gesellschaft zur Hebung der Pferde zu kontraktbrüchig geworden, der mit ihr geschlossene Vertrag aufzulösen sei. Die Kommission beschloß nach kurzer Diskussion, in deren Verlaufe sämtliche Mitglieder das Gebahren der Gesellschaft in der schärfsten Weise verurtheilten, die Angelegenheit einem Subkomité zur Berichterstattung zuzuweisen. Dieses Subkomité besteht aus den Mitgliedern, die schon früher in dieser Angelegenheit ermittelt worden waren und aus den Herren Alexander Szarvasy, Peter Herzog, Robert Démy, Dr. Karl Kacz und Eugen Csáfar. — Für die Zwecke des neuen israelitischen Spitals sind noch weitere 592 Quadratfasser zu überlassen. Die Kommission nahm einstimmig die Vorlage an und bestimmte den Preis mit 6 fl. per Klafter. — Für den ersten und zweiten Bezirk ist provisorisch noch ein zweiter Thierarzt anzustellen. Die Bedeckung der durch diese Anstellung erwachsenden Kosten wird nachgewiesen. — Auf Rechnung des heuer sich ergebenden Kassenrestes werden zur Erhaltung der Lehrlingschulen 4200 fl. angewiesen. — Für das Alchimie ist noch ein Adjunkt anzustellen. Die Kommission ist dagegen, daß die Besetzung heuer erfolge. — An August Hosiander wird ein städtisches Grundstück im zweiten Bezirk um 50 fl. jährlich verpachtet. — Für Verforstungszwecke sind heuer 11,300 fl. erforderlich. Die Bedeckung wird nachgewiesen. — In Betreff des Monturbedarfes für die städtischen Diener erklärt die Kommission, bei ihrem früheren Vorschlage, daß diesfalls die siebenbürgische Tuchindustrie berücksichtigt werde, zu verharren. — Ein städtisches Grundstück in Altosen wird an Joseph Sztrony um 85 fl. verkauft.

Die Siebener-Baukommission hat heute folgende Lizenzangelegenheiten erledigt:

Armin Cugel, 5. Bezirk, Waiznerstraße Nr. 3121, zweistöckiger Neubau; S. Brenckel, 5. Bezirk, äußere Waiznerstraße Nr. 1440, einstöckiger Neubau; Adolf Grünbaum, Tomöngasse Nr. 7123, einstöckiger Bau; — Barterre- und kleinere Bauten: Moriz Blau, Stuhlweißenburgerstraße Nr. 10,389, Wohnhaus, Magazin und Stall; Frau Gustav Balogh, Mozdonygasse Nr. 3017, Villa; Anton Karla, Schwabenberg Nr. 7207, Villa; Alfi für Obdachlose, Kottenbillergasse, Wartehalle; E. Leischmann, 6. Bezirk, Waiznerstraße Nr. 1440, Wilhelm Kubinyi, Josephgasse Nr. 33; August Riegel, Kungasse Nr. 2; Central-Wilchhallen, Verband, Kottenbillergasse, Schmiede-Werkstätte; G. Weisinger, Franzstädter Damm Nr. 22, Schmiede-Werkstätte; „Flora“ Kerzenfabrik, Eisgrube; Lukashad-Direktion, Zubau; Johann Eyslein, 5. Bezirk, äußere Waiznerstraße Nr. 1727; Frau Anton Dörfel, 10. Bezirk, Ligetgasse Nr. 7324; Joseph Klöszel, Rátos Nr. 201, Stall; Frau Wilhelm Szumrák, Stadtmeierhofgasse Nr. 57; Eduard Landau, Aradergasse Nr. 6; Samuel Hirn, Sorokfärer-gasse Nr. 7; Wilhelm Benyó, Beamtenkolonie Nr. 20, Veranda; Gabriel Bán, Sorokfärer-gasse Nr. 86; Michael Mellerer, Kistgasse Nr. 4; Joseph Paulik, 3. Bezirk, Kattágasse Nr. 7; Joseph Mandl, Amerifaststraße Nr. 1868.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Oktober.

Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Soconde Berthier“), ferner: Gerichtshalle (Die Ermordung Emrich Gatzdags), die Fremdenliste und Inserate.

Wetterbericht. Die heitere Witterung hielt auch heute an, die Temperatur war Nachts sehr kühl, das Thermometer sank bis 6.5 Grad Reaumur, stieg aber Nachmittags auf 17 Grad Reaumur. Das Barometer war Morgens auf 769 Mm. gestiegen, fiel aber Abends bis 767 Mm. Der hohe Luftdruck (771-772) befindet sich im Osten des Kontinents und erstreckt sich auch auf dessen übrige Theile (764). In Ungarn haben sich bei südöstlichen, zum Theil nordöstlichen und nordwestlichen schwachen Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist ruhig, heiter, trocken, warm. Die hiesige Wetterwarte prognostiziert auch weiter zumeist heiteres, warmes Wetter, stellenweise mit nächtlichen Nebeln und Bewölkung.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend heiteres Wetter; Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 2, bei Nacht 0.

Des Königs Namenstag ist heute in der Hauptstadt feierlich begangen worden. Von den Ministerialpalästen, dem Stadthause, sowie allen öffentlichen Gebäuden wehte die Tricolore und die Konsulate hatten die Flaggen ihrer Staaten aufgehißt. In der Diner-Stellung spielte sich die eigentliche Feier ab. Da fand in der Garnisonkirche das Te-deum statt, bei welchem Pfarrer Michael Bogi sich mit großer Affekt das Hochamt celebrierte. In der Kirche hatten sich eingefunden: Ministerpräsident Koloman Tisza, die Minister Baron Szepervary, Trefort, Bedekovich, Graf Szapary und Graf Széchenyi, Staatssekretär Beniczky, Korpskommandant G. d. K. Graf Pejaceschich, die Feldmarschall-Lieutenants Braumüller, Ghyecz, Senneberg und

Horvath, Generalmajor Schmid, Obergespan Graf Stephan Szapary, Vizegespan Földvagy, der Vizepräsident der königlichen Kurie Nikolaus Szabó, der Senatspräsident an der königl. Tafel Joseph Sarkány, Universitäts-Rektor Prof. Friedrich Koranyi mit den Dekanen sämtlicher Fakultäten, ferner die Deputationen des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses, die Vertreter der Konsulate, endlich Oberbürgermeister Ráth, Bürgermeister Kármay, Vizebürgermeister Gerlóczy und zahlreiche Stadtrepräsentanten. Nach der Messe erschienen beehufs Kundgebung ihrer Huldigung für Se. Majestät den König die bürgerlichen Deputationen beim Ministerpräsidenten Tisza und die militärischen beim Generalkommando.

Personalnachrichten. Ministerpräsident Tisza und Finanzminister Graf Szapary sind heute Abends nach Wien gereist.

Neber die Hochzeitsfeierlichkeiten in Dresden wird des Ferneren berichtet:

Seit langen Jahren hat das königliche Hoftheater in Dresden keinem so feilichen Anlasse gedient und keinen so feenhaft glänzenden Eindruck gemacht, wie bei der Festvorstellung anlässlich der Vermählung. In den Rängen saßen die Damen in Hoftoilette. Das Parket war gefüllt von Offizieren und hohen Beamten in Uniform. Um 8 Uhr erschienen die Herrschaften, empfangen von einem Tusch und darauffolgendem Hoch auf die hohen Neuerwählten, daran schloß sich die österreichische Nationalhymne und ein darauffolgendes Hoch auf Se. Majestät den König und das ganze königliche Haus. Das Festspiel selbst, von Zul. Große, benützt mit Geschick und Geschmack den üblichen Apparat solcher Gelegenheitsdichtungen, lehnt aber annuthig an einige Stätten an, welche im Leben der Neuerwählten eine Bedeutung gewonnen. Der Titel lautet „Prospero“.

Die Vermählungs-Festlichkeiten wurden mit dem gestrigen Hofball abgeschlossen. Der Ball bot ein glänzendes Bild. Alle Fürstlichkeiten nahmen daran Theil.

Nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten begann die Polonaise in folgender Ordnung: Erzherzog Karl Ludwig mit der Königin, der König mit der Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Otto mit der Erzherzogin Maria Josepha, Erzherzog Ludwig Viktor mit der Großherzogin von Toscana, der Großherzog von Toscana mit der Erzherzogin Margaretha, Prinz Georg mit der Herzogin-Mutter von Genua, Erzherzog Franz Ferdinand mit der Herzogin von Genua, Erzherzog Ferdinand mit der Herzogin Annelie in Bayern, der Herzog von Genua mit der Erzherzogin von Meiningen, der Fürst von Hohenzollern mit der Prinzessin Albert von Altenburg, der kaiserliche außerordentliche Botschafter Graf Trauttmansdorff mit der Prinzessin Mathilde u. i. w. Inmitten desalles wurde Cercle gehalten. Der Ball endigte um Mitternacht. — Heute Vormittags reisen die Erzherzoge Ludwig Viktor und Franz, Nachmittags die Neuerwählten ab. Die anderen fürstlichen Persönlichkeiten werden Dresden morgen verlassen. Gestern vereinigten sich die Fürstlichkeiten nur Nachmittags bei der Familientafel beim Prinzen Georg. Der österreichisch-ungarische Gesandte und der sächsische Kriegsminister veranstalteten Diners für die Suiten.

Banket der Akademiker. Außer ihrer zweifachen Sitzung, über die wir an anderer Stelle berichteten, hatten die Akademiker heute noch eine Zusammenkunft: ein Banket im „Hotel Frohner“ zu Ehren der beiden Jubilare der Akademie der Wissenschaften: Nikolaus Barabás und Lorenz Dóth; Beide gehören seit einem halben Jahrhundert der ersten gelehrten Körperschaft des Landes an. An dem Banket nahmen etwa fünfzig Personen theil, darunter auch Unterrichtsminister August Trefort. Der Verlauf des Bankets war durchaus unakademisch, d. h. sehr animirt. Den Toast auf die Jubilare brachte Minister Trefort aus, in demselben die Wissenschaft und die Kunst feierend. Auf diesen Trinkspruch erwiderten sowohl Barabás, als Dóth, Franz Pulsky toastirte geistvoll auf die Jubilare, um dann dem Minister Trefort hochleben zu lassen, in welchem vaterländische Wissenschaft und vaterländische Kunst ihren eifrigen Förderer haben. Hervorgehoben sei das hübsch ausgestattete Menu des Bankets, welches mit den Porträts der Jubilare geschmückt war.

Verlobung. Der Magistratsrath Julius Kun hat sich mit Fräulein Marista Weber, Tochter des Architekten und Ministerialrathes Anton Weber, verlobt.

Der Zwangspatz nach Berlin, den die hiesige Polizeibehörde sonderbarer Weise dem „Grafen“ Ráthéy anstellte — als ob ihre Arme über die Grenze hinausreichen würden! — wurde von dem vielerfahrenen Herrn bereits in Rátospalota mit souveräner Berachtung behandelt. Die Oberstadthauptmannschaft erhielt nämlich heute Nachts aus Rátospalota die telegraphische Verständigung, daß Ráthéy in der Nähe der genannten Station von dem bereits langsam fahrenden Zuge hinaabgesprungen und spurlos verschwunden sei. Die Polizei jagt die Recherchen bezüglich Ráthéy's nun weiter fort, da jene beiden Freunde, die im Namen Ráthéy's bei der Bodmaniczky'schen Familie hinsichtlich der Rückstellung der Briefe der Baronin Aranka Bodmaniczky — gegen Ertrag von 1000 Gulden — intervenirten, bisher noch nicht aufgefunden werden konnten. Interessant ist der Umstand, daß „Graf“ Ráthéy bei seiner jüngsten Verhaftung im Besitze von 4 Kreuzern war und eine Talmi Uhrtrerte trug, zu welcher die Uhr fehlte.

Trauung. In der Christinenstädter Pfarrkirche führte heute Herr Wilhelm Kirner, Pharmazent in Nikolsdorf, das Fräulein Fanni Dóbróffy, Adoptivtochter weiland Karl Weiskircher's, Redakteurs des „Ungarischen Lloyd“, zum Traualtar. Als Zeisände fungirten Kurialrichter Joseph Geller und Frau Direktor v. Salm. Dem glänzenden Trauungsakte hat ein distinguirtes Publikum angewohnt.

Fachkurs für Telegraphendienst. Am 15. November l. J. wird in Budapest für Nestlestanten auf Telegraphen-Hilfsbeamtenstellen der XII. Rangklasse (Minimalgehalt 500 fl. mit Avancement von je 100 fl. nach fünf Jahren bis zum Maximalgehalte in der Höhe von 800 fl.) ein auf drei Monate berechneter Fachkurs eröffnet werden, in welchen 60 Hörer unter folgenden Bedingungen Aufnahme finden können: Die Betreffenden müssen nach Ungarn zuständig sein und das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, dürfen jedoch noch nicht ganz 30 Jahre zählen. Sie müssen Leute bürgerlicher Stellung, oder ausgediente Unteroffiziere sein, die entweder 6 Klassen des Obergymnasiums, der Oberrealschule, beziehungsweise Bürgerschule, eine autorisirte Handelsschule, oder als Soldaten die Unteroffizierschule mit gutem Erfolge absolviert haben, ferner die Landessprache gründlich verstehen und in einem zweiten Idiome (Deutsch, französisch, italienisch oder englisch) bewandert sein. Die Aufnahmsgeuche, welchen 1. Tauf- oder Geburtschein, 2. behördliches Gesundheits-Zeugniß, 3. Sittenattest, und 4. das letzte Schulzeugniß beizulegen haben, sind bis Ende Oktober l. J. eigenhändig und in ungarischer Sprache abgefaßt an das königliche ungarische Kommissions-Ministerium zu senden. Diejenigen, die zur Aufnahme qualifizirt erscheinen, werden sich bezüglich ihrer Sprachkenntnisse und der Orthographie einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen haben, von deren Erfolg ihre Aufnahme abhängt.

Mahl für Obdachlose. Im September wurden 3278 Männer, 630 Frauen und 13 Kinder beherbergt. Gespendet wurden von den Herren Berth und Manfred Weiß 2000 Portionen Suppen-Konferven.

Ein Selbstenunziant wider Willen. Einem hiesigen Kaufmann hat die Findigkeit der Finanzdirektion die unangenehme Rolle eines Selbstenunzianten wider Willen aufgezwungen. Der Betreffende hatte von einem Provinz Kaufmann an Zahlungsstatt einen Wechsel zugeschiedt erhalten, welcher jedoch unzulänglich gestempelt war. In seiner Gewissenhaftigkeit eilte unser Kaufmann ins Zollamt zur Finanzdirektion in der Meinung, das Accept werde sich daselbst nachstempeln lassen. Der Beamte, an den er sich wandte, erklärte nun, daß eine Nachstempelung nicht erlaubt sei, nahm aber unter Einem einen Befund über Stempelverfälschung auf, wodurch über den Kaufmann das Fünffzigfache der Verkürzungsumme, d. h. fünf Gulden nach zehn Kreuzern, als Geldbuße verhängt wurde. Der Kaufmann machte alle erdenklichen Vorstellungen, welche aber nichts halfen. Der Befund war aufgenommen und er mußte seine Gewissenhaftigkeit gegen das Aerar durch das ihm auferlegte Bönale büßen. Daheim angelangt, faßte er aber eine Witschrift an die Finanzdirektion ab; darin wies er nach, daß er durch seine untreuwillige Selbstanzeige den Anspruch auf die Tagelohn erworben habe; er bat sonach, ihm zur Belohnung dafür, daß er dem Aerar zu einem Einkommen von fünf Gulden verhalf, den üblichen 33prozentigen Lohn der Bönalsumme anzuweisen. Die Finanzdirektion konnte sich dieser überzeugenden Motivirung nicht verschließen und ließ dem Kaufmann als Lohn dafür, daß er sich um fünf Gulden gebracht, einen Gulden und sechsundsechzig Kreuzer ausfolgen. Man sieht also: der Finanzdirektion ist der Sinn für gesunden Humor trotz der argen Zeiten noch nicht abhanden gekommen. Aber den Steuerträgern ?!

Polizeinachrichten. Der 55jährige Lampenanzünder Joseph Mattan hat sich heute Vormittags 11 Uhr in seinem Quartier, äußere Waiznerstraße Nr. 72/74, in Gegenwart seiner Geliebten Pauline Kanaer erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt. — Heute Vormittags meldete sich der 25jährige Handlungs-kommiss Joseph Mörz (in der Schiffmannsgasse Nr. 47 wohnhaft) mit einer Schußwunde im Kopfe im kaufmännischen Spital zur Aufnahme. Mörz gab an, gestern Abends in selbstmörderischer Absicht einen Revolver-schuss gegen sich abgefeuert zu haben. Die Aerzte erklärten die durch das Projektil verursachte Wunde für eine lebensgefährliche.

Brand nächst dem Johanneshospital. In dem ebenerdigem Eckhause der Rettiggasse nächst dem Johannes-hospitale brach heute Abends nach 8 Uhr Feuer aus. Dasselbe griff so rasch um sich, daß der Dachstuhl demselben zum Opfer fiel. Die Feuerwehre verhinderte eine größere Ausbreitung des Brandes. Im Johanneshospital verursachte das Feuer zum Glück keine Verletzungen.

Mordversuch. Julius Horvath, der Gatte einer Frauensperson, die in Steinbruch ein verrufenes Gewerbe betreibt, machte kürzlich einen Selbstmordversuch, welcher jedoch mißlang; er hatte Grund, auf seine Frau eifersüchtig zu sein und das war es, was in ihm den Entschluß, sich zu tödten, zur Reife gebracht hatte. Da sich aber nach dem mißlungenen Selbstmordversuch das Betragen seiner Frau nicht besserte, so griff Horvath abermals zur Waffe, jedoch diesesmal nicht, um sich selbst, sondern seine Frau zu tödten. Zu diesem Zwecke stürzte er gestern um 8 Uhr Abends in das Zimmer der Frau und feuerte aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab, von welchen zwei fehlgingen, während die dritte Kugel sich ihr in die Hüfte bohrte. Die Verletzung ist keine gefährliche. Der Attentäter wurde auf der Stelle verhaftet.

Die historische Ausstellung wurde Samstag und Sonntag von 1062 Personen, mit einem Entrée von 197 fl. 10 kr., besucht. Die Zahl der Besucher stellte sich bisher auf 39,540, die Einnahmen belaufen sich auf 8575 fl. 50 kr.

Professor Weter. Im großen Saale der hauptstädtischen Reboute bilden die Vorstellungen des berühmten Hof-Prezidigitateurs, Magnetiseurs und Hypnotiseurs immer größere Anziehungskraft. Auch gestern war der Saal vorzüglich besetzt und belohnte das Publikum die überraschenden Leistungen dieses brillanten Prezidigitateurs mit dröhnendem Beifall. Insbesondere interessirte das Experiment „Der Magnetismus einer jungen Dame auf der Lehne eines freistehenden Stuhles“.

\* Einem Appell an den Patriotismus enthält der Leitartikel der vom hiesigen Bankhause J. Löry herausgegebenen finanziellen Zeitschrift „Magyar Mercur“.

\* Bruchfehler. Im Schlusssatz des Leitartikels der Montagsnummer muß es heißen 1885 (statt 1886), denn in jenem Jahre sind durch das Debouchiren unserer Truppen aus den Karpathen die Russen zur Räumung der Balkan-Halbinsel und Rumäniens gezwungen worden.

\* Warnung. Nachdem der enorme Abzug der ausgezeichneten Nischinger-Torten viele Konditionen zur Nachahmung verleitet hat, sehe ich mich veranlaßt, daß B. Z. Publikum in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam zu machen, Nischinger-Torten nur dann als echt zu kaufen, wenn jeder Karton mit meiner, vom k. k. Handelsgerichte protokollierten (rothen) Schutzmarke versehen ist. Täglich frisch erhältlich im Hauptvertrieb: L. Star Nischinger, Wien, Brigittenau.

\* Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bringt zur Kenntniß, daß die regelmäßigen Fahrten zwischen Szegedin und Spolno am 6. d., Mittwoch, wieder aufgenommen werden.

Die Cholera.

In den letzten 24 Stunden hat sich die Anzahl der Erkrankten auf 20, die der Todesfälle auf 7 erhöht. Diese unbedeutende Zunahme wird in ärztlichen Kreisen auf das warme Wetter und die üblichen Sonntagserzeffe zurückgeführt.

Der summarische Ausweis des Oberphysikats lautet wie folgt:

An Cholera erkrankten: im 4. und 7. Bezirk je 1, zusammen 2 Personen; — an Cholera nostras: im 8. Bezirk 1; — an Cholera asiatica: im 4. und 5. Bezirk je 1, im 6. Bezirk 2, im 7., 8. und 9. Bezirk je 3, im Baradenhospital 1, im Johannesspital 2, zusammen 17, insgesamt 20 Personen.

Gestorben sind: an Cholera: im 7. Bezirk 1; — an Cholera asiatica: im 1., 6. und 7. Bezirk je 1, im 8. Bezirk 2, im 9. Bezirk 1, zusammen 6 und insgesamt 7, wovon 6 auf die früher Erkrankten entfallen.

Von den Erkrankten stammt 1 aus Neupest. Insgesamt sind seit dem 12. September 594 Erkrankungen und 195 Todesfälle vorgekommen.

Von der Betriebs-Direktion der Südbahn-Gesellschaft erhalten wir folgende Mittheilung:

In der am 29. September l. J. erschienenen Nummer Ihres geschätzten Blattes war ein Artikel „Die Hauptstadt und ihr Magistrat“ enthalten, worin der Verfasser auch erwähnt, daß er unmittelbar vor Ausbruch der Epidemie von Südsteiermark kommend die Station Csakathurn mit dem Szuge passierte und wahrgenommen habe, daß bei diesem Zuge sich zwei direkte Wagen Nume-Budapest befanden, daß die Passagiere zwar das Aussteigen verweigert wurde, sonst aber nichts geschah, indem ein Herr, der vielleicht ein Arzt war, auf dem Perron im Gespräch mit dem Stationschef begriffen war.

Demgegenüber müssen wir konstatieren, daß wir bereits im Monate Juli l. J. gleich nach Ausbruch der Epidemie in Triest und Nume den Verkehr der direkten Wagen dahin eingestellt haben, und daß schon seit 6. August l. J. über Anordnung der Regierung allen unseren von Pragerhof kommenden Zügen in Csakathurn eigene Wagen beigegeben werden, welche ausschließlich für die von dieser Station oder von einer anderen ungarischen Station den Zug benützenden Reisenden bestimmt sind, während in die von Pragerhof kommenden Wagen keine Passagiere ab Csakathurn einsteigen dürfen.

Auch ab Karisja kann sich schon deshalb bei unseren Zügen kein via Zákány kommender direkter Wagen von Nume befinden, weil die k. u. ungar. Staatsbahn ebenfalls seit August l. J. die direkten Wagen zwischen Budapest und Nume nicht mehr verkehren läßt.

Was nun die weitere Angabe betrifft, daß die Befichtigung der Passagiere seitens der hiezu ermittelten Aerzte nicht durchgeführt wird, können wir nur versichern, daß diese ihren Verpflichtungen mit der größten Gewissenhaftigkeit nachkommen und die Aerzte in allen größeren Stationen bei jedem von Süden kommenden Zuge anwesend sind.

In der heutigen Sitzung der Central-Epidemie-Kommission erbatte Oberphysikus Dr. Batrubány Mittheilung über den Stand der Epidemie, die sich in erfreulicher Abnahme befindet. Sodann wurde punktuell der vom Oberphysikus bereits vor längerer Zeit unterbreitete Entwurf eines Statutes verhandelt, das sich auch auf die sanitären Verfügungen zur Epidemiejzeit bezieht. Das Statut beschäftigt sich zumeist mit den Arbeiten, welche die durch die Fäkalstoffe entstehende Infektion des Bodens und der Luft verhindern sollen: mit der Ausspülung und dem Verschluß der Kanäle, der Errichtung von Hauskanälen, der Ausspülung der Klosets etc. etc.

Das österreichische Handelsministerium verlaßt folgende Bestimmungen: Provenienzen aus Fiume sind im Hafen bei Ankunft unter normalen Verhältnissen fortan nicht mehr einer sieben-tägigen Beobachtungs-Reserve, sondern nur der strengen ärztlichen Untersuchung, Desinfektion der Effekten und einer 24stündigen Beobachtungs-Reserve zu unterziehen.

Theater, Kunst und Literatur. Aus der Akademie der Wissenschaften.

— Sitzung vom 4. Oktober. —

Nach dreimonatlichen Sommerferien hat die ungarische Akademie der Wissenschaften heute ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, und zwar fanden gleich zwei Sitzungen statt: eine Plenarsitzung und eine Klassensitzung. Trozdem ein Gegenstand der ersteren: der Bericht über den 1884/85er Péczeley-Dramenpreis, geeignet erschien, das Interesse der Akademiker sowohl, als des Publikums zu wecken, hatten sich weder jene, noch dieses in besonders großer Menge eingefunden. Erklärlich ist diese Erscheinung; denn da das Resultat der erwähnten Preisbewerbung bereits bekannt war, so handelte es sich bloß darum, in welcher Weise der Referent den Beschluß der Jury motiviren werde — dies aber lockte Niemanden in die sonst interesselose Sitzung, welche, abgesehen von einer kurzen Ansprache des präsidirenden Kultus- und Unterrichtsministers, in trockener Geschäftsmäßigkeit verlief. Wir berichten über dieselbe in Folgendem:

Die Plenarsitzung wurde durch den Präsidenten Minister August Trejort mit einigen Worten eröffnet, in welchen er die Mitglieder nach den Ferien begrüßte, in der Hoffnung, daß sie guten Muths und in bester Gesundheit zurückgekehrt seien, um mit verdoppelter Kraft wieder an die Arbeit zu gehen. „Denn Ungarn, sagte Trejort, benötigt die Arbeit, besonders aber die Wissenschaft, die ernste Wissenschaft. Denn wenn es wahr ist, daß die Schlacht bei Sedan durch die deutschen Schulmeister gewonnen wurde, so ist es noch wahrer, daß das Gemüth und die Bedeutung der Länder und Nationen in den wissenschaftlichen Anstalten vorbereitet wird.“

Nach diesen rauh hingeworfenen Worten bestieg Paul Gyulai die Referententribüne, um den Bericht über den 1884/85er Péczeley-Dramenpreis zu verlesen. Der Bericht ist von außerordentlicher Länge, wie wenn kein Verfasser die Empfindung gehabt hätte, daß der Jury-Beschluß einer eingehenden Begründung bedürftig sei. Bekanntlich sind der Jury — Paul Gyulai, Ladislaus Arany und Karl Vadnai — vier Stücke zur Beurtheilung vorgelegen: zwei Stücke eines Raichauer Advokaten, welche zu primitiv sind, als daß sie hätten in Betracht kommen können, dann „Endre és Johanna“ von Eugen Káfovi und „Széchy Mária“ von Ludwiga Dóczy. Das Referat Gyulai's befaßt sich zunächst mit dem Káfovi'schen Stücke, dem es zum Vorwurfe macht, daß es die Geschichte in einer selbst im Dichter unerlaubten Weise fälscht und so jede Illusion raubt, zu welcher eine gewisse historische Treue erforderlich ist. Der Verfasser habe sich eine unlösbare Aufgabe gestellt, an welcher die ausgezeichnetesten Dramendichter, selbst ein Shakespeare, gescheitert wären. Nach einer ermüdend ausführlichen kritischen Analyse des Stückes sagt Gyulai, daselbe verathe stellenweise kein allseitiges dramatisches Talent, daß der Verfasser jedoch absolut keinen Sinn für die dramatische Verwickelung habe. Was das andere Stück, Dóczy's „Széchy Mária“, betrifft, so trete der Verfasser sowohl vom geschichtlichen, als vom dramatischen und dichterischen Gesichtspunkte mit gewissen Ansprüchen auf. In historischer Hinsicht macht er Anspruch auf größere Treue, und auch in dramatischer und dichterischer Beziehung möchte er seine Vorgänger (Kisfaludy und Arany) überreffen. Er habe inbessen nicht gut daran gethan, den Familienwitz der Helldin mit ihren Schwägern) und den schlechten Ruf der Maria Széchy in sein Stück aufzunehmen. Auch habe er trotz seiner neuen Auffassung keinerlei psychologische Aufgabe gelöst, am wenigsten die, die er sich zum Ziele gesetzt: die moralische Rettung der Helldin. Der Referent anerkennt inbessen, daß die Charakterisierung einiger Nebenrollen dem Verfasser gelungen sei und daß sich in den Dialogen Geist offenbare. Aber des Preises sei weder das eine, noch das andere Stück würdig. Die Akademie stellen, welche immer nach neuen Stücken fahnden und besser daran thäten, ältere gute Werke zur Aufführung zu bringen. — Ein Mitglied der Jury, Karl Vadnai, habe sich für die Auslösung des Preises an Ludwiga Dóczy ausgesprochen, dessen Stück historische Auffassung mit literarischem Werthe und Bühnenwirkung vereine, allein die Mehrheit der Jury (nämlich Vortragender und Lad. Arany) theilten diese Ansicht nicht und empfahlen der Akademie, den Preis nicht auszufolgen, sondern dem Nationaltheater zur Verfügung zu stellen.

In diesem Sinne beschließt die Akademie. Nun erhebt der Generalsekretär Wilhelm Frankó das Wort, um über laufende Angelegenheiten zu referiren. Er gedachte zuvörderst eines Verlustes der Akademie: des Ablebens Paul Kovács', welcher 53 Jahre lang korrespondirendes Mitglied der Akademie war. Sodann erbatte er Bericht über die bis 30. September eingelangten Konkurrenzwerke. Zu diesem Termine waren nämlich 9 Preisfragen fällig. Auf den Teleki-Dramenpreis sind 11, auf den Farkas-Raskó-Preis (patriotisches Gedicht) 14, auf den Ujhofly-Preis (patriotische Ode) 18, auf den Ullmann-Preis (die Ablösung des Schantregals) 3, auf den Gorove-Preis (Theorie des ethischen Determinismus) 6 Arbeiten eingelangt. Auf den Lukács-Preis (eine Biographie Kármány's) ist ein Entwurf von Dr. Koloman Vahics eingelangt; auf den Vadnai-Preis für eine Biographie Kolcsy's, einen zweiten Lukács-Preis für die Erwerbung, den Verlust und den Wiederaufschluß der einzelnen Gebiete Ungarns, sowie der Czartorisky-Preis für die Geschichte den polnisch-ungarischen Beziehungen hat sich kein Bewerber gefunden, hingegen wurde auf den Rádasdy-Preis für ein erzählendes Gedicht, dessen Termin erst in einem Jahre abläuft, bereits ein Werk eingeleitet.

Der Generalsekretär berichtet ferner über mehrere eingehende Manuscripte, über mehrere Festlichkeiten, zu welchen die Akademie geladen war u. s. w., worauf Präsident Trejort die Sitzung schloß. Hierauf nahm die Sitzung der zweiten (philosophisch-sozialwissenschaftlich-histo-

rischen) Klasse ihren Anfang. In derselben hielt das korrespondirende Mitglied Julius Schwarcz einen Vortrag unter dem Titel: „Kritische Bemerkungen über einige neuere Produkte der Literatur der Staatsformlehre.“ Ein zweiter Vortrag von Karl Torma entfiel.

(Deutsches Theater.) Der heutige Abend brachte die Lustspiel-Novität „Che-Necht“, eine Kompaniarbeit des Schauspielers C. Schönfeld und des gewandten Prager Journalisten H. Temeles. Aus der böhmischen Hauptstadt war dem Stücke ein guter Ruf vorangegangen und auch beim hiesigen Publikum haben die lustigen Szenen entschiedenen Beifall gefunden. Es steckt wirklich eine gute Dosis komischer Kraft in dem Stücke, wenn sie auch mehr im Dienste des Burlesken als des wirklich Lustspielmäßigen steht. Wenn wir nicht auf eine ernste Kritik des Inhaltes der Novität eingehen, so rufen wir die Rechtfertigung dafür in dem Beispiele der Autoren, welche wohl ein ernstes Thema aufgegriffen, sich aber bald von einer wirklichen Lösung ab und der Ausbeutung des drahtlichen komischen Elementes zugewendet haben. Das Grundthema des Stückes ist nämlich das ungarische Eherecht, besonders der Paragraph desselben, nach welchem Ehen, die zwischen Juden und Christen geschlossen werden, ungültig sind. Nun hat der Musikprofessor Képáshy, ein Ungar von jüdischer Konfession, in einer deutschen Stadt die Tochter des protestantischen Institutshabers Kolbe geheirathet, das heißt er wurde mit ihr getraut und hatte auf dem Standesamte nicht angegeben, daß er Jude sei. Da dieser Umstand dem Schwiegervater bekannt wird und dadurch die Ehe — nach der Ansicht der Autoren — ungültig ist, gibt es eine ganze Reihe lustiger, freilich an die Operette gemahnender Szenen, in welchen Képáshy seine Frau vergeblich verlangt. Endlich wird das Hinderniß behoben, da es sich herausstellt, daß Képáshy niemals das ungarische Staatsbürgerrecht befiessen, das betreffende Ehegesetz demnach auf ihn keine Anwendung habe. Neben dieser Handlung läuft, ohne organische Verbindung mit derselben, eine sentimentale, in welcher die traurigen Folgen des grausamen Eherechtes dargehan werden sollen. Dem Kern der Frage tritt also das Stück nicht näher, aber das hindert die Autoren nicht, eine Reihe höchst komischer Szenen und lustiger Einfälle zu bringen, für die man ihnen gerne Dank weiß und die zu voller Wirkung kommen, wenn sie so flott dargestellt werden, wie dies heute geschah. In der Rolle des „Képáshy“ — der, nebenbei bemerkt, ein naher Verwandter des köstlichen „Botofánsi“ im „Jour fix“ ist — war Herr Kihle voll umwandelnden Humors und von besser Wirkung. Sein würdiger Partner war Herr Müller als Pensionatsdirektor, nur hätten wir bei diesem etwas dickere Farbe gewünscht. In den ersten Partien des Stückes traten als neue Kräfte Fräulein Schulz und Herr Mathes auf und bewährten sich als tüchtige Darsteller, besonders Fr. Schulz als verständnisvolle Schauspielerin, die auch warme Accente in ihrer Macht hat. Von den bereits bekannten Kräften machten sich Frau Sörför, Herr Jarno, Fr. Dienstl und Herr Jules um die Vorstellung verdient. Das Publikum amüsierte sich sichtlich auf's Beste und rief die Hauptdarsteller wiederholt.

\* Anknüpfend an unsere Nachricht über den Rücktritt Erkel's von der Leitung der philharmonischen Konzerte meldet „P. N.“: Wie wir uns bereits vernommen, sieht die Abdikation Erkel's mit seinem Scheiden aus Budapest in Verbindung; man erzählt nämlich, er sei nach Schwere in engagirt worden und verlasse demnach unsere Oper.

\* Frau Theresie Arkel, die Primadonna der Prager tschechischen Oper, langt am 7. d. in der Hauptstadt an und wird in der Oper am 9. d. als „Valentine“ in den „Hugenotten“ zum ersten Male auftreten. Als zweite Gastrolle wird sie die „Selka“ in der „Africainerin“ singen. Die Künstlerin wird, wie bereits früher gemeldet worden, diese beiden Partien italienisch singen, in ihren anderen Rollen versität sie bekanntlich über polnischen Text. — Im Laufe der Winteraison wird auch das Ballet „Excelsior“ zur Aufführung gelangen, welches in den meisten Großstädten des Kontinents mit großem Beifalle aufgenommen wurde. — La jalle, der berühmte Baritonist der Pariser großen Oper, der bereits im Vorjahre hier zu Gast gewesen, wird im nächsten Frühjahr, wahrscheinlich im Mai, einen längeren Gastrollenzyklus in der k. Oper absolviren.

Offener Sprechsaal. Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschied. Qual.) verändert in einzelnen Mäßen und ganzen Stücken zollfrei im's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Mein En gros- und en détail-Papiergeschäft befindet sich vom 3. Oktober ab: V., Elisabethplatz Nr. 19 (Gäß der Göttergasse). 15767 Carl Louis Posner, k. u. ungar. Hoflieferant. Pariser und Wiener Modelle. Das Neueste für die Saison in Damen-Mänteln und Zäthen reichhaltig am Lager. 15640 Hochachtend Blühweiss A., IV., Waignergasse 4-6 (früher Schlangengasse). Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Anmeldungen**  
auf  
**Dombau-Lose**  
werden zu Originalbedingungen speisenfrei schon von heute ab angenommen. 15787  
**Anzahlung fl. 2 per Stück.**  
**Wechselstube**  
der Bester ungarischen  
**Commercial-Bank**  
Budapest V., Dorotheagasse 1.

**Saját gulyámmal**  
együttelen tórténendő teletetésre elvállalok 100 vagy kevesebb tinót. — Gelej, Borsódamegye. 15816  
**Hári Agost.**

Hauptstädtisches Spar- und Kredit-Institut a. G.

Anmeldungen auf  
**Basilika-(Dombau-)Lose**  
übernimmt zu Original-Bedingungen, d. i. fl. 8.50 per Stück, speisenfrei, das  
**haupte. Spar- u. Kredit-Institut a. G.,**  
5. Bezirk, Akademiegasse Nr. 6. 15807

**Wischinger-Lorte**, welche von Ihrer Majestät der Königin durch hohe Anerkennung ausgezeichnet wurde und deren unerreichte Vorzüglichkeit weltberühmt geworden, ist täglich frisch zu haben bei Jos. Schachner, Palatingasse; Jos. Kertész, Andrássystraße 17. Hauptverantw.: **Oskar Wischinger**, Wien, Brigittenau. 15805

**Anmeldungen**  
auf 15811  
**Basilika-(Dombau-)Lose**  
Erste Ziehung am 1. November 1886.  
**Haupttreffer fl. 120.000,**  
welche am 12. Oktober a. c. in den Verkehr gebracht werden, übernimmt schon heute pro visionärfrei zu den Original-Bedingungen  
**á fl. 8.50 pr. Stück**  
Kaution fl. 2.— pr. Stück  
die  
**Central-Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft,**  
Budapest, IV., Wienergasse Nr. 4.

**Möbel-Verkauf! Eigene Erzeugnisse.** Die in meinen Werkstätten aus dem solidesten Material und durch die besten Arbeitskräfte verfertigten Tischler- und Tapezierer Möbeln zu komplette Einrichtungen sind billigt zu haben bei **D. Kardos**, Möbelfabrikant, Andrássy-ut 13. Begründet 1864. 15718

**Rühneraugen, Warzen**  
im Gesicht und Händen entfernt unter Garantie radikal und schmerzlos in drei, respektive 1 Tag **Wopsther Meißner's** Pflaster.  
Preis fl. 1, franko per Post gegen Voreinsendung von fl. 1.05 durch den Hauptdepotiteur **A. Wisnva** in **Zünstirchen**.  
Depots werden bei lohnendem Rabatt überall errichtet.

**Telegramme.**  
**Die bulgarische Krise.**

**Sophia, 4. Oktober.** Das gestrige Meeting hat durch die unerwartete Ankunft des Generals Kaulbars plötzlich eine große Bedeutung gewonnen. Alle Anwesenden zeigten sich überrascht. Das Meeting hat auf dem Platze im Centrum der Stadt stattgefunden und war von 4000, allen Kreisen angehörenden Personen besucht. Der Sophianer Deputirte **Bultscheff** ergriff das Wort und erstattete Bericht über die vor drei Tagen gehabte Besprechung der von den verschiedenen Korporationen entsendeten Delegirten mit Kaulbars. Niemand — sagte Redner — solle sich in unsere Angelegenheiten mengen. Wir wünschen uns selbst und ohne fremde Intervention zu regieren. Hierauf bestieg ein Redner die Tribüne, welcher unter Ausfällen auf die Regentenschaft in russenfreundlichem Sinne sprechen wollte. Die Menge protestirte jedoch energisch dagegen und wurde von allen Seiten auf den Redner eingestürmt, der

schwer verletzt weggeführt werden mußte. Ein anderer Redner, Namens **Dimitrieff**, bestieg nun die Estrade und sprach durch einige Minuten in demselben Sinne, wie sein Vorgänger, als der Wagen des Generals Kaulbars auf dem Platze erschien. Der Redner unterbrach sich und rief: „Es lebe Rußland!“ Der General, dem ein Kawas voranging und der von dem russischen Konsul **Recludoff** begleitet war, verließ den Wagen und durchschritt die Menge. Zu beiden Seiten entblöpten die Leute das Haupt und brachen in Hurrarufe aus. General Kaulbars schritt gegen die Tribüne und betrat die Estrade. Er ergriff das Wort und sagt, daß Jene, die russisch verstehen, näher treten mögen. Ein Individuum, das sofort in den Ruf ausbrach: „Es lebe Rußland!“ wurde geschlagen. Die Menge rief: „Nicht für den Ruf „Es lebe Rußland!“ sondern weil es sagte: „Nieder mit Bulgarien!“ — Kaulbars sprach hierauf weiter. Der Kaiser wünsche nichts, als das Wohl Bulgariens, doch wolle er es aus der gegenwärtigen Situation ziehen, und zu diesem Zwecke fordere er die Aufhebung des Belagerungszustandes. (Die Menge ruft: „Das ist gechehen!“ Die Aufhebung des Belagerungszustandes werde den Bulgaren gestattet, in ein oder zwei Monaten ihre Deputirten frei zu wählen. (Die Menge unterbricht den Redner heftig und ruft: „Nicht in zwei Monaten, aber in acht Tagen!“) Von diesem Augenblicke an entspannt sich zwischen dem General Kaulbars und der Menge folgendes Gespräch:

**Kaulbars:** Jene, die mich nicht hören wollen, mögen sich entfernen.  
**Die Menge:** Wir wollen Sie hören!  
**Kaulbars:** Der Kaiser hält dafür, daß es nicht an der Zeit sei, in so kurzer Frist in erster Weise zur Vornahme der Wahl zu schreiten.  
**Die Menge:** Im Gegentheil!  
**Kaulbars:** Der Kaiser fordert, daß die Offiziere freigelassen werden.  
**Die Menge:** Nein! Sie sollen bestraft werden!

**Kaulbars:** Die Verantwortlichkeit wird Jene treffen, die Euch auf diesen Weg drängen.  
Nach diese Worten verließ Kaulbars die Estrade und bestieg den Wagen. Von Seite der Menge wurde keinerlei feindseliger Ruf ausgebracht.

Hierauf bestieg der Deputirte **Bultscheff** wieder die Tribüne und jagte: „Ihr habt selbst gehört, was Rußland wünscht. Möge gechehen was wolle! Wir werden unser Leben für die Wahrung der Unabhängigkeit und Freiheit hergeben!“ — Die Menge verließ nunmehr den Versammlungsplatz und zog gegen die Wohnung des Premierministers **Radoslawoff**, der eben dieselbe verlassen wollte. Nachdem er die Beschlüsse des Meetings vernommen hatte, sagte er: „Wir danken Ihnen für das Vertrauen. Seien Sie überzeugt, daß die Regierung das Nothwendige thun wird, um aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herauszukommen.“ Die Menge rief hierauf: „Gehen wir zu dem russischen Konsulat und zu Zankoff!“ Der Minister rief ihnen jedoch zu: Vermeiden wir Kundgebungen, die uns und unserer Sache Schaden könnten. — Nach diesen Worten zerstreute sich die Menge.

Die „Agence Havas“ schreibt: Die Konsequenzen dieses Meetings werden in der Stadt sehr lebhaft kommentirt. Es herrscht eine gewisse Gefahrung, die gefährlich werden könnte. Man befürchtet Kaufereien zwischen den Anhängern **Zankoff's** und jenen der Regierung, selbst auch feindselige Manifestationen vor dem russischen Konsulate. Die Regierung hat Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze des russischen Konsulates, wie der Anhänger **Zankoff's** getroffen.

**Sophia, 4. Oktober.** Als Kaulbars gestern nach dem Konsulat zurückkehrte, wurde er von etwa 50 Personen attackirt. — Kaulbars besuchte die diplomatischen Agenten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und theilte ihnen mit, daß er dem vormittägigen Meeting beigewohnt habe. Er hatte zugleich die Absicht angekündigt, Bulgarien zu bereisen, um sich von der Stimmung zu überzeugen. Seine Abreise soll bevorstehen. In offiziellen Kreisen hält man diese Reise für gefährlich wegen der Aufregung der Gemüther, und weil selbst die Person Kaulbars vielleicht gegen eine böswillige Kundgebung nicht geschützt wäre.

Im Allgemeinen sind die diplomatischen Kreise überrascht, daß Kaulbars diesen Weg einschläge. Der gestrige Tag verlief ruhig. Man befürchtet keine Kundgebung mehr. Das russische Konsulat richtete eine Reklamation an die Regierung wegen des gestern Vormittags verwundeten Individuums.

**Sophia, 4. Oktober.** General Kaulbars erhielt Samstag Abends den Befehl des Czaren, das Innere Bulgariens zu besuchen. Derselbe reist heute über **Drhanie** und **Plevna** nach **Rustschuk**, sodann nach **Barna** und **Philippopol**, von wo er nach **Sophia** zurückkehrt. Die Reise wird etwa zwei Wochen dauern. — Die Regierung besteht auf dem Wahltermin und den Bedingungen betreffs der Offiziere. Die Wahlen finden nächsten Sonntag statt. Vor seiner Abreise wird General Kaulbars der Regierung eine Note übergeben, in welcher wiederholt wird, Rußland werde die bevorstehenden Wahlen und alle Beschlüsse der großen Sobranje für null und nichtig betrachten.

**Wien, 4. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Eine Pariser Zuschrift der „Pol. Kor.“ konstatiert, daß das Auftreten des Generals Kaulbars in **Sophia** als zu diktatorisch angesehen wird. Obgleich auch in maßgebenden französischen politischen Kreisen das Gleichgewicht auf dem Balkan als im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens betrachtet wird, dürfte Frankreich doch in dieser Frage seine reservirte Haltung fortsetzen. Obwohl die Situation in **Sophia** eine ziemlich gespannte ist, zweifelt doch Niemand, daß sich Alles ohne eine bewaffnete Intervention abspielen werde. Allerdings werde Rußland in Bulgarien und Ostrumelien großen Einfluß erlangen, aber es scheine nicht, daß irgend eine Macht der Ausbreitung desselben ernste Hindernisse in den Weg legen werde, falls dies aus sich selbst und mit legalen Mitteln geschieht.

**London, 3. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Die Meldung der „Pol. Kor.“ Die Interpellations-Beantwortung **Tisza's** hat in englischen Regierungskreisen große Befriedigung hervorgerufen. Es wird betont, daß die Politik des Schutzes der selbstständigen Entwicklung der Balkanstaaten auch die des englischen Kabinetts ist und daß somit diesbezüglich die Politik der Kabinete von **Wien** und **Berlin** parallel laufe, wodurch die Grundlagen für ein diplomatisches Zusammengehen beider Kabinete gegeben wären. Das englische Kabinet werde jedenfalls eine, auf dieses Ziel gerichtete Politik stets mit seinem ganzen Einflusse unterstützen. Von einer weiter gehenden Kooperation zu sprechen biete die gegenwärtige Lage keinen Anlaß. Die Verhinderung des russischen Vordringens zu den türkischen Meerengen werde in Regierungskreisen allerdings als ein großes englisches Interesse angesehen, allein für kein so vitales, um zum Schwerte zu greifen. — Die Idee eines defensiven Balkanbundes beschäftigt die englische Regierung nicht, da dieselbe die außerordentlichen Schwierigkeiten eines solchen Planes wegen der divergirenden Interessen der kleinen Staaten kennt.

**Wien, 4. Oktober.** Das Namensfest Sr. Majestät wurde allenthalben im Reiche in üblicher Weise feierlich begangen.

**Wien, 4. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Heute Mittags stattete Erzherzog **Kainer** dem König **Milan** einen halbständigen Besuch ab, den dieser unmittelbar darauf erwiderte. Kurz nach 3 Uhr fuhr König **Milan** in das Palais des gemeinf. Finanzministeriums, wo er dem gemeinsamen Finanzminister v. **Kállay** einen nahezu anderthalbstündigen Besuch machte.

**Wien, 4. Oktober.** Staatssekretär **Mattkovic**, Zollamts-Direktor **Turóczny** und als Experte Professor **Liebermann** sind heute hier eingetroffen und nahmen an einer Vormittags stattgehabten mehrständigen Berathung der österr. Zollkonferenz theil. Der Zollkonferenz, welcher Staatssekretär **Mattkovic** präsidirte, wohnten österreichischerseits Sektionschef **Baumgartner** und Ministerialrath **Kalchberg** bei. Nachdem eine Vereinbarung bezüglich des Rohpetroleumzolles heute nicht erzielt wurde, werden die Berathungen morgen fortgesetzt.

**Wien, 4. Oktober.** (Privat-Telegramm) Nach einer St. Petersburg Zuschrift der „Pol. Kor.“ treffen dieser Tage die Generalgouverneure von **Dst-Sibirien** und

U m u r l a n d dort ein und wird aus diesem Anlasse das Verhältnis Russlands zu China eingehend erörtert werden.

Paris, 4. Oktober. Auf der Pariser Börse erfüllten heute Gerüchte über die angebl. Erkrankung des deutschen Kaisers.

Paris, 4. Oktober. Das griechische Königspaar ist hier eingetroffen. Wie die Blätter aus London melden, wurde die Eskorte der französischen Grenzregulierungs-Kommissionen von Piraten angegriffen.

Kopenhagen, 4. Oktober. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Beide Kammern wählten das bisherige Präsidium wieder.

Madrid, 4. Oktober. Drei Kriegsgerichte, bestehend aus siebzehn Generalen und vier Obersten, traten vorgestern in dem Militär-Gefängnisse zusammen.

Wien, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Zahlkellner Karl Luka, der vor einigen Tagen mit dem Vermögen einer Losgesellschaft aus Wien durchgebrannt war, wurde gestern in Groß-Weikersdorf bei Wien verhaftet.

Szegedin, 4. Oktober. Die Cholera ist bereits auch in Szegedin aufgetaucht. Der erste Erkrankungsfall kam bei der Frau eines Lebzelters vor, die gestern Abends von dem Tápéer Kirchtage heimkehrte.

Fiume, 4. Oktober. Die Epidemie-Kommission erklärte die Epidemie als vollständig erloschen und gelangt daher von nun an keine Tagesbulletins mehr zur Ausgabe.

Triest, 4. Oktober. In den letzten 24 Stunden sind 14 Personen an der Cholera erkrankt und 3 Personen gestorben.

Berlin, 4. Oktober. (Schluß.) Papierrente 68. —, 5proz. österr. Vauerrente —, Silberrente 69.10, österr. Goldrente 94.80, 5proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 85.40, 5proz. ungar. Papierrente 75.70, ungar. Obligationen 81.30, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 104. —, Kreditaktien 452. —, österr.-ungar. Staatsbahn 377. —, Südbahnaktien 171. —, Karl Ludwigbahn-Aktien 80.10, Rajchau-Oberberger Bahn 62.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 194.90, Wechsel per Wien 162.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.10, Elbthal 279. —, Estomptebank —, Länderbank —, Schwächer. —, Ruhig, leitende Banken Anfangs auf Ausfall steigend, schließlich schwächer.

Frankfurt, 4. Oktober. (Schluß.) Vierproz. Papierrente 67.70, österr. Papierrente —, Silberrente 69.70, 4proz. ungar. Goldrente 94.80, 5proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 85.30, 5proz. ungar. Papierrente 75.30, österr. Kreditaktien 224.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 698. —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 188.37, Karl Ludwigbahn-Aktien 159.12, Südbahn-Aktien 85. —, Elisabeth-Westbahn 197.12, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 162.25, 4 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Banobrieve —, ungarische Estomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine Länderbank —, Fests. —, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 224.50, österr.-ungar. Staatsbahn 188. —, Südbahnaktien 84.75, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 4. Oktober. (Abend) Ozieta.) Oesterreich. Kreditaktien 224.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 188.12, Karl Ludwigbahn 159. —, Südbahn 85.25, österr. Goldrente 94.60, 4proz. ungar. Goldrente —, 4 1/2proz. Silberrente —, ungar. Kreditaktien —, Fests.

Paris, 4. Oktober. (Schluß.) 5proz. ungar. Rente 82.80, 4 1/2proz. Rente 110.45, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 476. —, Südbahnaktien 220. —, französische amortisierbare Rente 85.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank 535. —, Unionbank-Aktien —, 4proz. ungar. Goldrente 85.75, 5proz. ungar. Papierrente

—, ungar. Kredit —, Spanien —, 4 1/2proz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 500. —, österr. Bodenkredit —, Günstig.

Berlin, 2. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober-November Rm. 148. —, per April-Mai Rm. 158.75, Roggen per Oktober Rm. 129. —, per April-Mai Rm. 132. —, Hafer per Oktober Rm. 108.50, per November-Dezember Rm. 108. —, Kübbel per Oktober-November Rm. 43.20, per April-Mai Rm. 44.10, Spiritus per Oktober-November Rm. 37.60, per April-Mai Rm. 39.30, Weizen matt, Roggen, Hafer und Del fest, Spiritus matt.

Köln, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 16.40 per März Rm. 16.90, Roggen per November Rm. 12.80, per März Rm. 13.30, Kübbel loco Rm. 22.70 per Oktober Rm. 22.50.

Stettin, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 152. —, per April-Mai Rm. 160.50. —, Roggen per Oktober-November Rm. 123.50, per April-Mai Rm. 128.50. —, Kübbel per Oktober-November Rm. 43. —, per April-Mai Rm. 44.20. —, Spiritus loco Rm. 37.20, per Oktober-November Rm. 37.10, per November-Dezember Rm. 37.40, per April-Mai Rm. 39.20.

Breslau, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 15.70, Roggen 13.30, Hafer 11.10, Raps 18.70, Del 36.10, Spiritus per April —, per Frühjahr —, Mais 12.50.

Paris, 4. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.50, per November 22.60, per vier Monate vom November 22.90, per erste vier Monate 1887 23.10. —, Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 49.30, per November 49.60, per vier Monate vom November 50.10, per erste vier Monate 1887 51. —. —, Kübbel per laufenden Monat 50.50, per November 51. —, per November-Dezember 51.25, per vier ersten Monate 1887 52.25. —, Spiritus per laufenden Monat 40.75, per November 41.25, per November-Dezember 41.25, per ersten vier Monate 1887 41.75. —, Weizen still, Mehl matt, Del behauptet, Spiritus fest.

Der Kapitalist.

Budapest, 4. Oktober.

(Zur Lage des Getreidemarktes.) Die Tendenz unseres Getreidemarktes, welcher Wochen hindurch eine außerordentliche Festigkeit bewahrt, ist heute matter geworden und die Weizenpreise mußten um 10 Kreuzer nachgeben. Wir haben wiederholt hervorgehoben, daß die feste Haltung der Preise zum großen Theile dem Eingreifen der Spekulation zu danken war, welche jedes Quantum aufnahm und auf diese Weise ein Rückgang der Preise verhütete. Nun scheint aber in neuester Zeit doch die Spekulation nicht geneigt zu sein, ihre Lager noch weiter zu vergrößern; die Weizenzufuhren waren wohl in der letzten Woche wesentlich geringer, sie überstiegen aber immer noch den Wochenbedarf des Platzes nicht unwesentlich. Von den Mühlen arbeiten mehrere mit reduzierter Kraft. Das Ausgebot überwog daher heute die Nachfrage, und die Folge war der oben angegebene Preisrückgang. Die fernere Gestaltung der Preise wird von der Größe der in der nächsten Woche hier eintreffenden Zufuhren abhängen. Sollten die letzteren den Wochenbedarf der Mühlen wesentlich übersteigen, so wäre ein weiterer Preisdruck nicht unwahrscheinlich; stehen dagegen Zugänge und Bedarf im richtigen Verhältnis, so dürften sich auch die Preise ziemlich unverändert behaupten, da ein plötzliches starkes Ausgebot der bereits eingelagerten Waare nicht zu erwarten ist. Die Stimmung der ausländischen Getreidemarkte ist ebenfalls eine matte. In Nordamerika macht sich die Wirkung der in schneller Progression anwachsenden Vorräthe bald mehr, bald weniger deutlich fühlbar. Man rechnet einerseits auf andauernd rege Exportthätigkeit, andererseits auf Verminderung der Leistungen von Seite der Produzenten und es bleibt eben darum die Meinung doch vorherrschend, daß die kolossale Anhäufung von Waare kein Grund zur Entmuthigung ist, zumal die Preise sehr niedrig stehen. Als nach Europa verladen sind in letzter Woche 313,000 Drs. Weizen und 181,000 Sack Weizenmehl aufgegeben, gegen 268,000 Drs. und 135,500 Sack in voriger Woche. Die Zufuhr nach den hauptsächlichsten Binnenplätzen Nordamerikas zeigt eine merkliche Abnahme und wenn nicht Alles täuscht, hat der Andrang neuer Waare seinen Höhepunkt überschritten. Daß die Ansammlung von Lagern bislang eine ganz außerordentliche ist, erhellt deutlich, wenn man das Wachstum der Visible supply seit Anfang Juli von 21,250,000 Bushel vergleicht mit der Zunahme von 3,610,000 Bushel im gleichen Zeitraum v. J. und mit der Zunahme von 5,270,000 Bushel durchschnittlich in denselben Zeiträumen der fünf vorhergehenden Jahrgänge. Die Abladungen von Ostindien nach Europa belaufen sich auf 100,000 Drs. Weizen gegen 92,000 Drs. in voriger Woche; eine regelmäßige Fortdauer derselben in diesem bescheidenen Umfange ist nach den Berichten von dorther in Aussicht. Aus England wird von tragem Geschäft und matter Stimmung berichtet. Die heimische Zufuhr ist größer geworden, reicht aber an das gleichzeitig im vorigen Jahre gelieferte Quantum nicht heran. In letzter Woche ist der Import von Weizen erheblich kleiner ausgefallen, dem Bedarf nicht ebenbürtig, während die beiden vorhergehenden Wochen Ueberflüsse an fremder Zufuhr ergeben hatten. In Frankreich reicht der Widerstand der Verkäufer hin, um den Preisstand einigermaßen zu stützen, nur selten gelingt es schlechteren Geboten, sich Gehör zu verschaffen. Nach offizieller Schätzung hätte Frankreich 105 Millionen Hektoliter Weizen geerntet, das wird aber allseitig energigehaltrig bestritten; Handelskreise rechnen nicht mehr als 95 Millionen Hektoliter. Belgien hatte schleppenden Handel bei wenig veränderten Preisen, aus Holland lauten erst die letzten Nachrichten wieder flauer. Am

Rhein und im Süden Deutschlands ist der Geschäftsgang schwerfällig, Käufer waren dabei mehrfach im Vortheil.

(Krad-Temesvárer Bahn.) Das Ministerium, welches die Verstaatlichung der von den ungarischen Staatsbahnen betriebenen Krad-Temesvárer Bahn beschlossen hat, richtete vor Kurzem an die Verwaltung der Bahn die Aufforderung, in die Verhandlung über die Verstaatlichung einzutreten. Die Verhandlungen haben thatsächlich begonnen, doch soll eine baldige Beendigung derselben vorerst nicht zu gewärtigen sein. Die Krad-Temesvárer Bahn besitzt eine Länge von 57.19 Kilometer, das Kapital derselben beträgt 5,618,400 Gulden, und zwar 2,281,200 fl. in Aktien und 3,337,200 fl. in Prioritäten. Sämmtliche Aktien und Prioritäten bilden Eigenthum der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft.

(Keine neue Glasfabrik in Budapest.) Der beabsichtigten Errichtung einer Glasfabrik in Budapest für Flaschen und Tafelglas, von der man seit einiger Zeit in Verbindung mit dem Namen des Großindustriellen Siemens hörte, scheinen sich die ungünstigen Zeitverhältnisse hindernd in den Weg zu stellen. Abgesehen davon, daß die Glasindustrie in Ungarn in Folge der allgemeinen ungünstigen Betriebsverhältnisse schon an und für sich einen schweren Stand hat, gedenkt über den böhmischen Hütten, so ist im Augenblick auch die Lage des Marktes für die genannten Glasartikel wenig einladend zur Errichtung neuer Hütten. Die Preise haben durch die Ueberproduktion der letzten Jahre einen so niedrigen Stand erreicht, daß die Fabrication selbst für günstig situierte Hütten kaum mehr lohnend ist und sind in letzter Zeit verschledene Glasfabriken gezwungen gewesen, ihren Betrieb einzuschränken oder auch ganz zu sistiren. So gerne wir die Einführung einer neuen Industrie oder die Errichtung neuer Fabriken in der Nähe unserer Hauptstadt sehen, so muß doch vor Allem erwogen werden, ob selbe auch existenzfähig sind und besonders, ob sie auch den dabei beschäftigten Arbeitern einen sicheren Erwerb bieten können. Wenn der letztere fehlt, so wird schließlich durch Heranziehung fremder Arbeiter nur das Proletariat vergrößert und die allgemeinen Verhältnisse unserer heimischen Arbeiter verschlechtert, ohne daß die Gesamtheit den erhofften Vortheil durch die neuen Fabriken erreichen würde.

(Die Betriebseinnahmen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) betragen in der Woche vom 13. September bis 19. September lauf. Jahres 402,086 fl. 44 kr. gegen 434,475 fl. 33 kr. im Vorjahre; die Gesamteinnahme seit Eröffnung der Schifffahrt beträgt in diesem Jahre 8,830,527 fl. 61 kr. gegen 9,690,000 fl. 18 kr. im Vorjahre.

(Ungarische Hypothekbank.) Wie wir nachträglich vernahmen, wurde der Haupttreffer von 100,000 fl. bei der letzten Ziehung der vierprozentigen Prämienobligationen der ungarischen Hypothekbank von einem hiesigen Privatier, Nappoch, gemacht.

(Brezburger Schlachtviehmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug zusammen 1705 Stück, darunter 1520 Stück Ochsen, 27 Stück Kühe, 48 Stück Stiere und 46 Stück Büffel ungarischer und 91 Stück Ochsen, 11 Stück Kühe, 5 Stück Stiere deutscher Race. Die Tendenz war eine lebhaftere. Ungarische Waare erzielte 58 fl. bis 64 fl. 50 kr., Weidevieh 46 fl. bis 49 fl., ausnahmsweise 60 fl. bis 67 fl., deutsche Waare 60 bis 67 fl., per Meterzentner.

Wien, 4. Oktober. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompte Waare notirte 28 fl. Geld.

(Wiener Fruchtbörsen vom 4. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Unter dem Eindrucke der fortgesetzt flauen Berichte von den auswärtigen Märkten ist die so lange fest behauptete geliebene Tendenz des hiesigen Platzes ins Wanken gekommen, und wir haben heute von einer ausgesprochen flauen Tendenz zu berichten, welche das ganze Verkehrsgebiet umfaßt. Dabei ist es endlich wieder einmal etwas lebhafter hergegangen. Umgelegt wurden: Frühjahrswitzen zu 9 fl. 40 kr., 9 fl. 34 kr. und 9 fl. 36 kr., Herbstroggen zu 6 fl. 95 kr. bis 6 fl. 92 kr., Frühjahrsvoggen zu 7 fl. 19 kr. bis 7 fl. 12 kr., Herbsthafer zu 6 fl. 52 kr. bis 6 fl. 50 kr., Frühjahrshäfer zu 6 fl. 83 kr. bis 6 fl. 80 kr., neuer Mais zu 6 fl. 51 kr. bis 6 fl. 49 kr.

Steinbruch, 4. Oktober. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstehendhändlerhalle.) Geschäft ist ruhig, Preise unverändert. Es notiren: Ungarische, schwere alte von — fr. bis — fr., junge schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 44 1/2 bis 45 fr., leichte von 45 fr. bis 46 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 44 1/2 bis 45 fr., rumänische, Balonger schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr. transito, serbische, schwere 41 1/2 bis 42 fr., transito, mittlere 42 bis 42 1/2 fr., transito, leichte 42 fr. bis 42 1/2 fr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijähr. Sichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemäßigtem Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold vererbt.)

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 1010 Stück ungarische, 1288 Stück galizische und 1088 Stück deutsche, zusammen 3386 Stück Ochsen, worunter sich 1083 Stück Weidvieh befanden. Bei unverändert fester Tendenz notiren: Ungarische Mastochsen von 57 fl. bis 65 fl., galizische Mastochsen von 58 fl. bis 65 fl., deutsche Mastochsen von 60 fl. bis 66 fl., Weidochsen von 48 fl. bis 54 fl., Stiere und Kühe von 48 fl. bis 54 fl. per Meterzentner Schlachtgewicht. Paris (La Billeterie), 30. September. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 18,834 Stück Schafe, darunter 8648



**Anmeldungen auf**  
**BASILIKA-(Dombau-)LOSE**  
 Erste Ziehung 1. November l. J. Haupttreffer fl. 120,000  
 werden von heute ab bis incl. 12. Oktober l. J. zu Original-Bedingungen  
**ö. W. fl. 8.50 pr. Stück,**  
 Angabe fl. 2 pr. Stück, provisions- und spesenfrei entgegengenommen. 15809  
**Wechselstube der Ersten ungar. Gewerbebank,**  
**BUDAPEST, V., Franz Deakgasse 5.**

**Anmeldungen auf Dombau- (Basilika-) Lose,**  
 erste Ziehung am 1. November 1886,  
**Haupttreffer 120,000 fl.,**  
 stimmt schon von heute bis inclusive 12. dieses spesen- und provisionsfrei gegen Angabe von fl. 2 per Stück zum Originalcourse von fl. 8.50 entgegen  
**Armin Köváry,** Bank- u. Wechselgeschäft,  
 Budapest, Hatvanergasse, adeliges Kasino.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des ächten.  
**TAMAR**  
**INDIEN**  
**GRILLON**  
 Erfrischende, Abführende Fruchtpastille  
 GEGEN  
**VERSTOPFUNG**  
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.  
 Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.  
 Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.  
 Das ächte Produkt trägt auf grünem Bände die Unterschrift: E. GRILLON  
 Preis einer Schachtel Fl. 1.50.  
 Paris: E. GRILLON, 27, Rue Rambuteau.  
 Hauptdepot: Budapest, J. v. Török, Apotheker.  
 IN ALLEN APOTHEKEN.



**Ein Versuch und die Ueberzeugung ist gewonnen!**  
 Das hauptstädtische, nach ausländischem Stile neueröffnete Geschäft fertiger Herren-, Knaben- u. Kindergarderoben empfiehlt einem hohen Adel und p. t. Publikum, die Aufführung der Straßenplakate und Zeitungs-Annoncen dieses Etablissements gest. zu beachten, da Jedermann sich hier fein und elegant, nach der neuesten Mode billigst kleiden kann. — Mein Geschäftsprinzip ist: **Kleiner Nutzen! Reelle Bedienung! Kein Vordieten! Keine Uebervorteilung!**  
**Nädler Sándor,**  
 IV., Keckemeti-utca 15.  
 Sacco-Anzug für fl. 10, 15, 18, 23, 26.  
 Ueberzieher, gefüttert für fl. 9.25, 12, 18, 22.  
 Menschtöffs, gef. für fl. 16.50, 21, 25, 28.  
 Roden-Sacco für fl. 9.50, 12.50.  
 Jägerrode für fl. 9.50, 12.50.  
 Salonanzüge fl. 27, mit Seidenf. fl. 29, 32.  
 Winterrode fl. 18, 26, 29, m. Uffläß. fl. 45.  
 Herbst- u. Winterhojen fl. 5.50, 7, 8.50, 10, 11.50.  
 Knaben- und Kinder-Anzüge stets in sehr reicher Auswahl u. zwar zu den Preisen von fl. 5, 7, 10, 12, 14, 17, 19 u. s. w.  
 Bei Provinz-Aufträgen erbitte Brustweite und Hosenhrittlänge und werden selbe stets gewissenhaft und prompt effectuirt und Nichtkonvenirendes umgetauscht.

**Schutz gegen Epidemie bei offenen Aborten**  
 bieten meine neuesten, hermetisch schließenden Closetsitze mit außeisernen, emaillirten Schalen zur Verhinderung der schädlichen Ausdünstung und Zugluft, überall leicht dort anbringbar, wo Wasserleitung nicht angewendet werden kann. In Budapest und Provinz schon zahlreich mit Erfolg eingeführt. Preis hart, polit. 10 fl., weich, unpolit. 9 fl., empfiehlt Leopold Feiwel, erste ung. Eisenmöbelfabrik, Budapest, Stadergasse Nr. 60. Niederlage: Gießplatz 25.

Wer sich nicht mehr vor der **Cholera** fürchten will, lese „Die Ueberträger der Cholera“ 2c. 2c.“  
 Preis 60 Pfg. = 30 Kr.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag der „Wasser-Zeitung“ in Bonn a Rh. 15800

Für einen **Außern- und Summer-Park** verbunden mit Seeisch-handlung en gros in Ostende wird für Budapest ein tüchtiger Agent gesucht. Offerte sub „D. C. 8932“ bef. G. 2. Danbe & Co. in Köln.  
**Schrling**  
 findet in einem kurzen, Wirk- und Modewaarengeschäft Aufnahme. Näh. in der Exp. 11193



Diese von Blancard erzeugten Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zerfallen. Langjährige Erfahrung der Ärzte wie des consultirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei  
**Scropheln,**  
**Schwächezuständen,**  
 unregelmäßiger **Menstruation, Blutarmuth** und allen aus diesen resultirenden Leiden.  
 NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard“ zu beachten.

**Anmeldungen**  
 auf 15812  
**Basilika-**  
**(Dombau-)Lose,**  
**HAUPTTREFFER:**  
 200.000, 120.000, 100.000 fl.  
 nächste Ziehung:  
**1. November 1886,**  
 übernimmt zu den Original-Bedingungen  
**fl. 8.50 (fl. 2 Angabe)**  
**WECHSELHAUS**  
**H. Fuchs,**  
 BUDAPEST, Dorotheagasse 9.



**Operngläser**  
 und Feldstecher von 4", 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 fl. aufwärts. Ferner feinste Brillen, Zwieler und Lorgnetts, Vergrößerungsgläser, Mikroskope, Peroscoppe, Laterna magica, Thermometer und Barometer 2c. zu den billigsten Preisen empfohlen  
**Lippert és Fáy,**  
 Landes-Central-Schirmittel-Niederlage und optisches Institut, Budapest, 4. Bezirk, Mäsenring 39.  
 Reparaturen werden in unserer eigenen Werkstätte prompt, und billigst berechnet. 15790

**Becher's**  
**KARLSBADER ENGLISCH-BITTER**  
**Spezialität.**  
 Allgemein beliebt, die Verdauung vortreflich fördernder **Gesundheits-LIQUEUR.**  
 Bei Epidemien bestens zu empfehlen!  
 Gegründet 1807. **Johann Becher,**  
 Siquenzfabrik, Karlsbad.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünfhundert Jahrgang, Nr. 276

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 5. Oktober 1886

**Nemzeti színház.**  
Havi bérlet 4. szám.  
**Fedóra.**  
Dráma 4 felvonásban. Irta Victorien Sardou.  
Ipanof Lorisz Szacsavay  
De Sirlex Horváth  
Greis Egressy  
Rouvel Mihályi  
Csilef Szigeti I.  
Dr. Loreck Mészáros  
Boroff Körösmezői  
Deslré Hetényi  
Romazol Fedóra Helvey L.  
Szokaref Olga Lendvayné  
Kezdete 7 órakor.

**Magy. kir. operaház.**  
Bérlet 3. szám.  
**Traviata.**  
Opera 4 felv. Zenéjét szerzte Verdi.  
Valéry Violetta Maleczkyné  
Bervoix Flóra Ábrányiné  
Amine Doppler I.  
Germond Alfréd Brólik  
Germond György Láng  
Gaston Dalmoki  
Duphol báró Tallián  
D'Obigny Szekeres  
Greenville, orvos Szendrői  
Kezdete 7 órakor.

**Satanella.**  
Eszményi ballet 2-ik felvonása  
Zenéjét szerzték Pogni és Hertel.  
Satanella Coppini  
Sátán Müller  
Kezdete 7 órakor.

**Népszínház.**  
**A cigánybáró.**  
Nagy operetta 3 felv. Jókai után  
Irta Schmitt I. Zenéjét szerzte Strauss J.  
Kezdete 7 órakor.

Zsupán Kálmán Németh  
Arzéna, a leánya Ligeti I.  
Mirabella Csatai Zs.  
Ottokár, a fia Földvári  
Carnero gróf Szilágyi  
Barinkay Sándor Pálmai I.  
Czipra Margó C.  
Szafi, a leánya Hegyi A.  
Gábor diák Szabó  
Minna Arányi B.  
Pali Ujvári  
Józsi Kovács  
Fodor Fodor  
Kezdete 7 órakor.

**Deutsches Theater.**  
**Che-Necht.**  
Lustspiel in 4 Akten von C. Schönfeld und G. Develos.  
Dr. August Kolbe Dr. Müller  
Amalie, f. Frau Fr. Rogall  
Mara, f. ihre Fr. Köster  
Paula) Tochter Fr. Eißl  
Constance Scheinfuß Fr. Müller  
Marie Forner Fr. Schulze  
Dr. Madár Szilhegyi Fr. Mathes  
Cajos Répási Fr. Kühle  
Dr. Hugo Schott Fr. Blasel  
Dr. Carl Meinitz Fr. Karno  
Fritz Hansen Fr. Dienst  
Theodor Heise Fr. Weismüller  
Winter, Barbier Fr. Jules  
Trübler Fr. Gaas  
Anfang 7 Uhr.

**Sommer-Theater**  
**im Stadtwäldchen.**  
Lette Woche:  
Gastvorstellung des Herrn  
**H. Brockmann,**  
**Pfaffen-Theater**  
**und Cirque miniatura.**  
Die Esstós Post  
mit 5 Pferden, acriten von Man-  
dril Matiol.  
Anfang 5 Uhr.

**Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volksoper sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Casse Nr. 8 (Narischbazar-Cassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon)**

**Repertoire des Nationaltheaters.** Mittwoch (Morats-Abonnement Nr. 5), „Buborekók.“ — Donnerstag (Morats-Abonnement Nr. 6), „Lucetta Borgia.“ — Freitag (Morats-Abonnement Nr. 7), „A párisi.“ — Samstag (Morats-Abonnement Nr. 8), „Demi monde.“ — Sonntag (Morats-Abonnement Nr. 9), „Spartacus.“

**Repertoire des königlichen Opernhauses.** Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag (Abonnement Nr. 4), „Kögyenez ná.“ (Gastspiel des Herrn J. Peretti) Gemüthliche Preise. — Freitag, geschlossen.

**ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse Nr. 17.  
Heute Auftreten der vorzüglichen Red und Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft  
**Leopold Legler**  
(5 Personen); des vorzüglichen dänisch-deutschen Damenomniumers Frieburg, der Miß Rosa Clair in ihren athletischen Kraft-Produktionen, der jugendlichen Sängerin Frä. Rosa Rosen.  
Nur noch 7maliges Auftreten der Hochspringer Grosley & Elder. Auftreten des

**Frl. Bertha Rother**  
und aller engagierten Künstler u. Künstlerinnen.  
Am 10. Oktober: Erstes Auftreten des ohne Arme geborenen **Mr. V. J. Henau.** — Neu! Am 20. d.: erstes Auftreten des **Mr. Kitcher u. Ostbourne, Irish-Comédiants**

**Pruggmayr's ORPHEUM**  
Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.  
Auftreten der Medicerin  
**Frl. von Hortense,**  
deutsch-französische Sängerin, preisgekrönte Schönheit; des Fräul. **Irma Ligeti,** ungar. Liederängerin, der Gymnastiker-Truppe **Montserat,** Spezialität 1. Ranges und des Gesangs-Komikers **Rud. Köhrich.** Auftreten des

**Prof. Dalcenbac**  
mit seinem noch nie dagesehenen und bisher unerreichten **Electro-Pianoforte-Fortepiano-Motor.**  
Auftreten aller engag. Künstler u. Künstlerinnen.

**Hotel Erzherzog Stephan.**  
Frachtvoller  
**Saal**  
für Hochzeiten, Bankette, Konzerte und Reunionen etc. besonders geeignet.  
15654 **W. FRANCIS,** Hotelier.

Die **Karlsbader Schuhniederlage**  
Budapest, Dorotheagasse 8, bietet in Original Karlsbader Herren-, Damen- u. Kinder-schuhen das Neueste und Elegante in bester Qualität zu billigsten Preisen. Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt und Schuhe nach Maß angefertigt. Preisconrante gratis versendet.



**Wolf és Fodor,**  
Herren-Schneider,  
IV., Universitätsplatz 5.

**„ELDORADO“**  
Wagner-Boulevard Nr. 15.  
Dienstag, den 5. Oktober 1886: Ganz neues Programm:  
**Gelungen.**  
Singspiel von Grüne.  
**Auf der Tramway.**  
Volkszene mit Gesang.  
**Alles nach der Taxe.**  
Familien-Szene mit Gesang.  
Auftreten des Fräul. Charlotte Schiff und aller engagierten Mitglieder.  
Entrée frei. Reservirte Plätze. Entrée frei.

**Redouten-Bierhalle.**  
Heute, grosses  
**Militär-Konzert**  
der Regiments-Kapelle  
**Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.**  
Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

**M. Weber's**  
**Bierhalle u. Restauration**  
Kerepeserstrasse, vis-a-vis dem Volkstheater.  
Heute, Dienstag, den 5. Oktober 1886.  
**Grosses**  
**Militär-Konzert**  
der Musikkapelle des k. k. Inf. Reg. Nr. 69, Frei v. Jellasics.  
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.  
Nachdem Theater vorbereitete Küche, Aktien-Hof u. Bodier.  
Die nächsten Konzerte: Donnerstag, Samstag und Sonntag.

**Keine tägliche Geldausgabe**  
ist ein  
**Möbeleinkauf**  
Es ist daher von sehr großer Wichtigkeit, mit besonderer Vorsicht die Quelle zu wählen, wo man sich seinen Bedarf von Meublement mit Vertrauen decken kann.  
Wer sich Möbel bester Qualität, geschmackvollst und billigerst ausgeführt, zu den constantesten Preisen anschaffen will, lade ich höf. ein zur Besichtigung meiner in **Budapest einzig in dieser Art etablierten Möbel-Salons,**  
um sich zu überzeugen, daß selbst beim kleinsten Einkauf beste Qualität, geschmackvollste Ausführung zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen nur in meinem großartig eingerichteten **Möblierungs-Etablissement, Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock,** erhältlich ist.  
Meine in 16 Salons untergebrachte Möbelausstellung empfehle ich den hohen Herrschaften und dem P. Z. Publikum zur gefälligen orientirenden Besichtigung.  
Für Emballirungen der für die Provinz bestimmten Gegenstände ist bestens gesorgt.  
Illustrierte Preisconrante gratis und franko.  
**SÁRKÁNYI G.,** Möbelfabrikant,  
Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock.  
Eingang Donaugassen-Seite 15.

**Vaterländische Industrie.**  
Erste größte hauptstädtische Niederlage fertiger  
**Herren-Kleider.**  
Der elegant und fein, dennoch kammend billig gekleidet sein will, beliebt sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Wir bedienen Jedermann ebenso solid als gewissenhaft:  
Kantons, feinst und modernst . . . von fl. 6 bis 9  
Herberzieher . . . von fl. 12 bis 20  
Winter-Paletots . . . zu fl. 18, 20, 22 25 bis 30  
Kompl. Herbst- u. Winteranzüge zu fl. 16, 18, 20, 22 bis 25  
und in gleichem Verhältnisse alle Gattungen Herrenkleider in größter Auswahl aus den besten Schafwollstoffen.  
Bestellungen nach Maß werden pünktlichst und raschestens effectuirt. Bei Provinz-Aufträgen ist blos Brustweite und Hosenhrittlänge anzugeben. 15071

**Wolf és Fodor,**  
Herren-Schneider,  
IV., Universitätsplatz 5.

Im grossen Saale der Hauptstädtischen Redoute, auf der neu aufgeführten und prachtvoll decorirten Theater-Bühne,  
**heute und täglich:**  
Dritte grosse phantastisch-antispiritistische  
**Monstre-Gala-**  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
des rühmlichst bekannten ver-  
fälschten Hof-Kreditdigi-  
teurs, Magnetiseurs und  
Gedankenteuers  
**Prof. Becker:**



Kaffe-Eröffnung halb 7, Anfang halb 8, Ende 10 Uhr. Alles Nähere die Affischen täglich gr. Vorstellung mit neuem Programm. — Mitte-Cercleritz und Parterre-Logenitz 2 fl. Seiten-Cercleritz und Balkon-Logenitz fl. 1.50. Sperrflisse fl. 1. Sitzplätze 60 kr. Stehplätze 50 kr. Militär, Studenten und Kinder 30 kr.

40jähriges bewährtes Mittel gegen  
**Magenleiden.**  
Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.  
**An Herrn JOHANN HOFF,**  
k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 2, Komptoir und Fabriksniederlage: Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

**Heilbericht über Magenleiden.**  
Lemberg, 22. August 1886. Euer Hochwohlgeboren! Da sich die ausgezeichnete Wirkung des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres bei meinem Magenleiden erprobt hat, erlaube ich hiemit um unverzügliche weitere Zusendung einer Kiste desselben gegen Nachnahme des Betrages. Hochachtungsvoll **Wilhelm Sechtel,** k. k. emerit. Gymnasial-Direktor.

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende **Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade** (für Blutmangel, Bleichsüchtige bei Appetit- und Schlaflosigkeit), 64mal während 40jährigen Bestehens ausgezeichnet. Die französischen, englischen und übrigen Chokoladen haben alle nicht die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit, als die **Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade** und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Man hüte sich vor Täuschungsver-  
suchen durch Nachahmungen und achte auf  
die Original Schutzmarke (Bildniß und  
Unterschrift des Erfinders **Johann Hoff**).  
— Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Zu  
haben in allen Apotheken, Droguerien  
und großen Geschäften.

**Johann Hoff's**  
Filliale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7  
(vis-a-vis der Hauptpost).  
Ferner zu haben auch bei **Josef v. Székely,** Apotheker, Königs-  
gasse Nr. 12.

Kufern rühmlichst bekannten k. und k.  
anschl. priv.



**WEIDINGER-OFEN**  
**H. HEIM**  
sind echt nur von unserer Filiale  
in **Budapest, Thonethof.**  
zu beziehen. 15609  
Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Weidinger  
ausschließlich autorisirte Fabrik für **Weidinger-Ofen**  
**H. Heim,** Wien und  
Budapest.

Angabe fl. 2.—  
auf  
**Basilika (Dombau-)Lose**  
Haupttreffer 15799  
**fl. 200.000, 120.000, 100.000**  
Ziehung 1. November a. c.  
Anmeldungen werden  
bis 12. d. spesenfrei angenommen.  
**Wechselstube**  
**Györi & Wohl,**  
B u d a p e s t, Dianabadgebäude.

Gerichtshalle.

Die Ermordung Emerich Gazdag's.

(Erster Verhandlungstag)

Budapest, 4. Oktober. Die Erwartungen, welche an die Schlussverhandlung dieses Prozesses von Anfang an geknüpft wurden, sind durch den Tod des Haupt- schuldigen bedeutend herabgemindert worden; die Ueber- raschung, welche sofort der erste Tag dem Gerichtshofe und dem Publikum brachte, war demnach von doppelt starker Wirkung. Die Witwe Gazdag hat nämlich (wie wir dies übrigens bereits vor mehreren Wochen andeuteten) alle ihre in der Untersuchung gemachten Geständnisse zurückgezogen und dadurch das ganze Programm der Beweis- führung über den Hanten geworfen. Dieses Frauen- zimmer, das schwanfenden Schrittes in schwarzem Kleid und mit schwarzem Spitzenhute, gesenkten Hauptes in den Saal trat, sich ganz gebrochen in die Ecke der Anklagebank drückte, das bleiche Gesicht halb mit dem Taschentuch verdeckt, die Verlesung des Anklageaktes durch schwere Seufzer unterbroch — dieses Frauenzimmer erklärte bei der ersten Aufforderung des Präsidenten, sein in der Untersuchung gethanes Schuldbekennniß und die gegen die Mitschuldigen gemachten belastenden Geständnisse zu wiederholen, fest und bestimmt, daß es beim Untersuchungsrichter falsch ausgesagt habe. Sowohl sie, als die Personen, welche sie bisher beschuldigt hatte, seien von jeder Schuld und Mitthäterschaft an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen frei. Und dabei erhob diese Angeklagte auch direkt und indirekt Klagen gegen den Untersuchungsrichter, als wäre sie von diesem durch Drohungen und Versprechungen zu dem, wie sie nun behauptet, unwarhen Geständniß ver- anlaßt worden. Die Wirkung dieser Aeußerungen war trotzdem keine solche, wie dies die Angeklagte vielleicht erwartete. Der Präsident ließ sich nicht beirren und modifizierte sofort das ganze Beweisverfahren mit Rück- sicht auf das Verhalten der Witwe Gazdag, die in der Motivierung ihrer Sinnesänderung eine, wie es scheint, gut einstudirte Rede hielt.

Der Tod Tamar's scheint den Angeklagten nicht unbekannt gewesen zu sein, denn als der Präsident diesen Umstand zu Beginn der Verhandlung veröffent- lichte, zeigten sie keine Ueberraschung und die kleine Erregung der Witwe Gazdag war augenscheinlich er- heuchelt.

Terneyei verfügt über eine stattliche Figur. Eine wahre Hünengestalt; trotz der siebzig Jahre, die auf seinen Schultern lasten, geht er stramm und auf- recht, wie ein Tambourmajor, und sein kühner Blick unter den buschigen Augenbrauen harmonirt vollkom- men mit seiner körperlichen Kraft. Er hörte den Anklageakt mit gekreuztem Arme und zurückgeworfenem Haupte an und öfter umspielte den martialischen Schmirrbart ein jarkasisches Lächeln.

Um so Häglicher sieht der dritte Angeklagte, Molnár, aus. Ein kleines, schwaches Männchen, trippelte er mit dem Krückenstock in den Saal hinein und betheuert mit weinerlicher Stimme seine Unschuld.

Die Verhandlung wurde kurz vor 10 Uhr in An- wesenheit eines mächtig großen Auditoriums eröffnet, das sich aber in der Folge derart vermehrte, daß alle Plätze besetzt waren. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Zsóka, als Botaniker fungirten die Gerichtsräthe Koszuthány (Referent) und Fekere, Schriftführer Dr. Dezsö. Die Anklage vertrat Vize-Staatsanwalt Dr. Julius Lent, die Verteidigung Peter Katona (für Terneyei), Dr. Karl Ledemann (für Molnár) und Dr. Alexander Baiß (für die Witwe Gazdag). Advokat Edmund Hets, als gewesener Verteidiger des verstorbenen Tamar, erschien in Bevollmächtigung des Sohnes Tamar's, der die Ehre und das Andenken seines Vaters verteidigen will. Außerdem waren die Gerichtsarzte Prof. Dr. Ajtay und Dr. Glück bei der Verhandlung als Sachverständige anwesend.

Nachdem die Angeklagten vom Gefängniß-Inspektor Pogács durch drei Gerichtswächter vorgeführt und placirt und die erschienenen Zeugen entfernt waren, ließ der Präsi- dent den Anklageakt verlesen, insofern sich derselbe auf die Ermordung Gazdag's bezieht — denn die Tamar allein belastenden Erlaure Strafkakten werden nicht zur Ver- handlung gelangen. Sodann konstatierte der Präsident aus dem Totenscheine, daß Alois Tamar am 28. Septem- ber d. J. verstorben ist und begann dann das Verhör der Angeklagten.

Die Witwe Gazdag gab mit leiser Stimme an, sie sei aus Kun-Sat-Wácron gebürtig, 27 Jahre alt, röm.-kath. Witwe nach dem gewesenen Katasterkommissär Emerich Gazdag, zuletzt Andrássystraße 80 wohnhaft.

Präsi.: Ich fordere Sie auf, aufrichtig und ge- wissenhaft auf meine Fragen zu antworten. — Angekl.: Nach meiner Verhaftung habe ich sechs Monate hindurch die reine Wahrheit gestanden, dann aber hat mir der Rich- ter vierzehn falsche Zeugen entgegengestellt und ich war ge- zungen, so auszusagen, wie er wollte, da er mir damit drohte, daß ich hier verurteilt werde, wenn ich nicht gestehe; wenn ich aber das Geständniß ablege und das- jenige gestehe, was er fordert, dann wird er mich auf freien Fuß lassen. Als ein feiges Frauenzim- mer nahm ich diese Reden entgegen und habe nachgesagt, was man von mir gesagt haben wollte, während ich doch niemals wußte, wer der Mörder meines Gat- ten ist.

Präsi.: Wenn Sie nie im Leben eine Unwahrheit gesprochen, dann sprechen Sie sie jetzt; Ihre Angaben vor dem Untersuchungs- richter entsprechen in solchem Maße den Thatsachen, daß Sie die Vorfälle gar nicht erzählen hätten können, wenn Sie deren Schilderung nicht von einem Menschen gehört hätten, der bei der That selbst dabei war. Von wem denn also erfuhren Sie all dies, wenn nicht von der Person, die Sie vor dem Richter genannt haben? — Angekl.: Dem

Richter selbst (sich zurückwendend und auf die Mitange- klagten zeigend); ich habe diesen Leuten nicht ihre Ehre gegeben, ich kann sie ihnen auch nicht nehmen, und darum sage ich es jetzt so, wie es ist.

Präsi.: Eine viel stärkere Waffe, als es die Zu- genausagen sind, kämpft gegen Sie, das ist die Logik. Der Untersuchungsrichter war bei der That nicht anwesend, er konnte Ihnen auch nicht vorerzählen, was dort geschehen ist. — Angekl.: Er und eine Zellengefährtin die man mir aufgedrungen hat, damit sie mich zum Geständniß überrede, haben mir die Geschichte aufgeladen — ich hörte all' das vom Herrn Richter, jeden Tag legte ich ein anderes Ge- ständniß ab.

Präsi.: Sie ziehen demnach Ihr Ge- ständniß, das Sie vor dem Untersuchungsrichter ab- legten, zurück? — Angekl.: Ja.

Präsi.: Sagen Sie sich. Joseph Terneyei aus Ungvár gebürtig, 70 Jahre alt, röm.-kath. ledig, zuletzt im Honvédhül wohnhaft, wurde vom Präsidenten ebenfalls aufgefordert, sich zu erklären, ob er an der ihm im Anklageakt vorgehaltenen That schuldig sei. — Terneyei: Ich fühle mich nicht schuldig. Wohl, Gerichtshof! (stotternd) Nicht einen einzigen Tag Strafe habe ich verdient, nicht, daß man mich zehn Monate lang fesselt.

Karl Molnár, aus Komorn gebürtig, 71 Jahre alt, röm.-kath. ledig, Vater eines Kindes, wurde in die Ecke verhaftet und antwortete weinerlich, als der Präsi- dent die gleiche Frage an ihn stellte: „Ich bin un- schuldig, sündenlos, meine Herren, ich lege die Hand aufs Herz, ich bin so unschuldig, wie ein heute geborenes Kind, ich nahm an gar keinem Verbrechen theil.“

Der Präsident erklärte hierauf das Beweisver- fahren als eröffnet.

Es wurden vorerst die Meldung der Polizei über die Auffindung der Leiche Gazdag's, der Bericht über die Aufnahme der facies loci, und das Obduktionsprotokoll verlesen.

Präsi. (zur Angeklagten Witwe Gazdag): Das Obduktionsprotokoll bestätigt dasjenige, was Sie dem Untersuchungsrichter erzählten; Ihr Gatte wurde vorher mit einer Schur gewürgt und erst nachher angeschossen; wären es Fremde gewesen, welche die That verübten, so hätten sie es nicht nötig gehabt, so vorsichtig zu sein, ihn auch noch zu erschießen, nachdem sie doch ihr Opfer für den Widerstand unfähig gemacht haben; es konnten die Thäter also nur Bekannte Gazdag's gewesen sein. Was glauben Sie, wer konnte es gewesen sein? — Angekl.: Ich bitte, das weiß ich nicht.

Präsi.: Mit wem hat Gazdag zuletzt verkehrt? — Angekl.: Mit Tamar.

Präsi.: Wann haben Sie die Bekanntschaft Ta- mar's gemacht? — Angekl.: Kurz vorher, es mag drei Wochen vor Ostem gewesen sein; ich ging mit meinem Gatten in dem Musikgarten spazieren, da kam Tamar, den mir mein Gatte vorstellte. Er war nie bei uns, nur an dem Tage, als er meinen Gatten abholte, und in der- selben Nacht geschah das Unglück.

Präsi.: Die Zeugen werden das Gegenteil be- weisen. — Angekl.: Ich weiß es, 14 Zeugen hat uns der Richter entgegengestellt.

Präsi.: Dieselben Zeugen werde auch ich Ihnen entgegenstellen. — Angekl.: Nach Belieben (tessék).

Präsi.: Wann erhielt Tamar den Revolver und das Messer? — Angekl.: Das weiß ich nicht.

Präsi.: Wie viel Geld hatte Ihr Gatte an jenem Tage, als Sie ihn zuletzt sahen, bei sich? — Angekl.: Mein Gatte war nie aufrichtig gegen mich, es mögen aber 200 bis 300 fl. gewesen sein.

Präsi.: Warum gaben Sie bei der Polizei 700 bis 800 fl. an? — Angekl.: Weil ich es nicht genau wußte; er hat auch Lose bei sich gehabt und dann sprach er ja immer davon, daß er eine Getreidelerei kaufen wolle, da dachte ich, er habe das Geld dafür bei sich gehabt.

Präsi.: Die Angeklagte nimmt die Waffe ohne Erregung in die Hand, befehle sie genau und erwidert: „Nein, ich kenne ihn nicht.“

Präsi.: Es werden Zeugen da sein, die es beweisen, daß der Revolver Ihrem Gatten gehörte. — An- gekl.: Das werden die Zeugen nicht erkennen können, denn meinem Gatten hat dies Ding nie gehört; übrigens ich habe diese Waffe nie gesehen.

Präsi.: Die Kis-Uffälläer Zeugen behaupten, daß Sie den Revolver in die Reisetasche eingepackt haben. — Angekl.: Davon weiß ich nichts. — Präsi.: Das ist genug schlimm, das ist ein Beweis, daß Sie keine gute Hausfrau sind. Nun denn, wenn Sie das nicht wissen, wie kamen Sie auf den Gedanken, zu gestehen, daß Sie den Revolver aus der Reisetasche nahmen, als Sie ihn dem Tamar übergaben? — Angekl.: Weil ich's vom Herrn Richter hörte, der ja den Umstand in Kis-Uffällás schon gehört hatte.

Präsi.: Die Kis-Uffälläer Zeugen waren ja da- mals noch gar nicht verhört. Sagen Sie, Frau Gazdag, ich kann Ihre Lage ganz gut begreifen; Sie sind in schlechte Gesellschaft gerathen und wurden in ein Verbrechen mit einbezogen. Denn ich will glauben, daß das Verbrechen nicht von Ihnen geplant wurde, dieser böse Tamar hat Sie umgarnt und ins Verbrechen geführt. — Die An- geklagte weint und sagt mit bewegter Stimme: Ich werde die reine Wahrheit sagen.

Präsi.: Nun dann heraus damit! — Angekl.: Die Wahrheit ist, daß ich nicht weiß, wer der Mörder war und daß ich den Revolver nicht kenne. (Bewegung im Auditorium.)

Präsi.: Wie können Sie es erklären, daß Sie mit Tamar, den Sie Ihrer Behauptung nach kaum kannten, sofort ein inniges Verhältniß anknüpften, mit ihm lebten? — Angekl.: Weil ich sonst Niemanden hier kannte.

Präsi.: Er mußte doch der Gegenstand Ihrer Vorwürfe sein, er war es ja, der Ihren Gatten aus dem Hause gelockt hat, mußten Sie ihm nicht sagen: „Du bist Schuld an meinem Unglück!“ — Angekl.: Ich konnte ihm keinen Vorwurf machen, denn als ich ihn zur Rede stellte, leugnete er jede Schuld.

Präsi.: Schauderten Sie nicht vor der Gesellschaft dieses Menschen zurück? — Angekl.: Er war mir

immer unheimlich, aber er hat mich mit seiner Liebe so umstrickt, daß ich dann zutraulich wurde.

Präsi.: Erlauben Sie mir, eine so junge Frau! Sie waren ja damals erst 26 Jahre alt — und dann sind Sie eine hübsche Frau, mit einem alten Invaliden sich zusammen zu geben, der sogar vor der Welt in dem Ver- dacht steht, daß er der Mörder Ihres Gatten ist! Ich halte Sie nicht für ein solch verworfenes Geschöpf — aber das Netz, das sich um sie Weide spannte, das Verbrechen, dessen Geheimniß zu wahren in Ihrer Beide Interesse stand, das war das Band, das Sie aneinander fesselte. — Angekl.: Nicht das, sondern er hat mir zur Erlangung des Geldes verholfen, sonst hätte ich bloß die Hälfte erhal- ten, denn die zweite Hälfte wäre für mein Kind zurück- behalten worden.

Präsi.: War Terneyei in Ihrem Hause? — An- gekl.: Einmal, als ich meine 25 fl. zurückverlangte.

Präsi.: Wie kamen Sie dazu, dem Terneyei Geld zu leihen? — Angekl.: Tamar hat es besfürwortet.

Präsi.: Auf wie viel Bücheln war Ihr Geld in die Sparkasse eingelegt? — Angekl.: Auf drei, zwei sind geblieben, die Einlage des dritten wurde gänzlich herausgenommen, ich habe darauf die letzte Summe behoben.

Präsi.: Sie sagten ja, daß Sie das Büchel dem Terneyei zum abholen der Gelder gaben? — Angekl.: Das habe ich nur so gesagt.

Präsi.: Haben Sie das auch vom Richter her? — Angekl.: Jawohl, es wurde mir gedroht; jenes Frauen- zimmer, Louise Savcsik heißt es, das mit mir in einer Zelle war, gab mir den Rath, Alles so zu sagen, wie's der Richter wünscht, sie gab mir auch bei Nacht keine Ruhe.

Präsi.: Sagen Sie, diese Savcsik ist eine schlechte Rechtsgelehrte. Sie hat ihre eigene Sache so schlecht ver- theidigt, daß sie jetzt auf zwei Jahre nach Maria-Noftra geschickt wurde. — Angekl.: Ich war ja ganz gebrochen, ich stand mit dem einen Fuß im Grab, in meiner Ver- zweiflung traute ich der Person zu, daß sie praktischer sei, denn sie war schon zum achten Mal eingesperrt, und sie betheuerte es, daß ich nur in solcher Weise in Freiheit gelöst werde.

Präsi.: Und Sie glaubten es, daß man Sie frei- lassen werde, wenn Sie sich selbst mit einer so schweren Anklage belasten werden? — Angekl.: Ich dachte mir, ich möge nur frei werden; wenn es dann zur Schlussver- handlung kommt, so werde ich hier vor dem Publikum erklären, daß all' das eine niederträchtige Verleumdung sei, was ich eingestanden habe.

Präsi.: Das werden Sie keinem Anderen aufbinden können, daß ein Budapester Richter, der kein Neuling auf diesem Felde ist, seine Stellung und Ehre opfern könne, um Ihnen ein Geständniß zu entlocken. Uebrigens will ich Ihnen vorlesen, was Sie ausgesagt haben und Sie werden einsehen, daß das Niemand als Sie allein wissen konnten, was Sie gesagt haben. — Angekl.: Ja, zu all' dem hat mich jenes Weibsbild gezwungen; sie hat mir einstudirt, was ich sagen soll, denn ich theilte ihr jedesmal mit, was ich im Verhör dem Richter gesagt habe; sie hat mir auch die Briefe an Tamar diktiert.

Präsi.: Nur das, was Sie wußten, haben Sie gesagt? — Angekl.: Nein, sondern was ich vom Rich- ter hörte, denn am nächsten Tage habe ich immer etwas zu korrigiren gehabt, ich bitte nur nachzusehen.

Präsi.: Sie werden doch nicht voraussetzen, daß Sie der Richter unglücklich machen wollte? — Angekl.: Die Zeugen waren meine Feinde.

Präsi.: Auch ich werde das thun, was der Richter gethan hat. — Angekl.: Vor Gott werden es die Herren schon zu verantworten haben.

Präsi.: Das sage ich Ihnen aber nicht, daß Sie freigelassen werden. — Angekl.: Jetzt weiß ich schon Alles, man sagt es mir auch vergebens.

Präsi. (zu Terneyei): Sie legten beim Unter- suchungsrichter ein Geständniß ab. Sagen Sie an, wie kamen Sie zu Gazdag's Bekanntschaft? — Angekl.: Mich hat Gazdag ins Wirthshaus gelockt; ich wollte ja gar nicht gehen, da meinte er, wenn er mir zuliebe den weiten Weg von der Futogasse her gethan, so kann ich doch die wenigen Schritte ihm zuliebe gehen, ich soll doch nicht die Freundschaft eines armen Menschen verachten, und der- gleichen. Nun, ich ließ mich herbei und nachdem ich vom Kommandanten Urlaub erhielt, ging ich mit Gazdag und Tamar. Um 2 Uhr Morgens war ich aber schon zuhause.

Präsi.: Es ist angegeben, daß Sie erst um 4 Uhr heimkehrten. — Angekl.: Das ist nicht wahr.

Präsi.: Aber die Zeugen behaupten es. — An- gekl.: Die Zeugen lügen.

Präsi.: Haben Sie am Morgen die Leiche be- sichtigt? — Angekl.: Ich war gerade beim Komman- danten, als die Nachricht kam, daß Jemand ermordet worden sei. Die beiden Kinder des Kommandanten wollten die Leiche sehen und ich ging mit ihnen hinaus, aber die Leiche war bereits fortgeschafft und ich sah nur am Grabenrande Paprika verstreut liegen. Dann ging ich zum Gastwirth Béni hinein, den ich eben dabei traf, wie er ein Kleidungsstück büffelte; ein Polizist verhörte seine beiden Töchter und hielt ihnen vor, daß in ihrem Wirthshause des Nachts gezecht werde. Es fiel mir auf, daß sich Béni um die ganze Sache gar nicht kümmerte.

Präsi.: Das Obduktionsprotokoll konstatiert es, daß Gazdag zuerst erdrosselt und nachher erschossen wurde. Sie werden einsehen, daß wenn es sich um einen einfachen Raub gehandelt hätte, diese Vorsichtsmaßregeln gar nicht am Ort waren, denn der Räuber hätte ja auch schon mit dem Drosseln das Ziel erreicht — aber es mußten Bekannte Gazdag's gewesen sein, welche die That verübten, sie muß- ten die Ueberzeugung vom Thatorte mitnehmen, daß ihr Opfer für ewig unschädlich gemacht sei. — Angekl.: Er war ein sehr armer Mann, der Gazdag, und ich stauene über die Behauptung der Madame (er weist auf die Witwe Gazdag), die von 200 fl. spricht, er hatte ja bloß ein altes Täschchen bei sich und darin befanden sich 10—15 fl. (Der Präsident weist eine gestickte Cigarettasche auf.) Nein, das war nicht die Tasche, die ich bei Gazdag sah.

Witwe Gazdag: Jawohl, das war sie, das Geld war zusammengelegt in dem einen Fach.

Präsi.: Was waren es für Geldnoten? — An- gekl. (zandend): Das weiß ich nicht genau.

Präsident (zu Molnár): Wie erfahren Sie den Mord? — Angekl. (weinerlich): Ich weiß ja gar nichts, ich habe ja den Herrn Gazdag erst einen Tag vorher zum ersten Mal im Leben gesehen, er war in der Stube des Herrn Tamar, den ich bediente, ich habe mich nachher gar nicht um den Fall gekümmert. Die Herren Tamar und Ternei wissen es ja, daß ich mit der ganzen Sache nichts zu thun habe.

Das Zeugenverhör.

Nach einer viertelstündigen Pause begann das Verhör der Zeugen.

Hd. Vukor, berittener Konstabler, erzählt, daß er anlässlich des Patrouillierens am Morgen des 12. April v. J. auf der äußeren Sorokärerstraße eine männliche Leiche liegen sah, die in der rechten Hand einen Revolver umklammert hielt. Zeuge schickte seinen Kollegen Kékányi in die Stadt zur Oberstadthauptmannschaft, damit er dort die Meldung von dem Geschehen erstatte. Er selbst blieb bei der Leiche, wo noch ein Mann in Honvéduniform war. Derselbe sagte: Das war mein besserer Freund Gazdag. Zeuge fand in den Taschen Gazdag's einen runden, bleiernen Knopf, eine Messerspitze und 25 Kr. — Präsident: War es dieser (auf Molnár deutend) oder Jener (Ternei)? — Zeuge: Er sah so aus, wie jener Herr dort, aber ob es dieser Herr wirklich war, getraue ich mich nicht zu sagen (auf Ternei deutend). — Angekl. Ternei: Er war von kleinerer Statur. — Präsident: Woher wissen Sie das, Ternei? — Angekl. Ternei: Weil es Tamar war, der etwas kleiner war, als ich. — Präsident: Woher haben Sie diese Vermuthung? — Angekl. Ternei: Ich habe hundert Verdachtsmomente hierfür. Denn der Umstand allein, daß Tamar mit Gazdag zu mir herauskam, war mir verdächtig und ich weigerte mich auch Anfangs, mit Tamar ins Wirthshaus zu gehen. Räthselhaft erscheint mir nur, daß Gazdag, den wir nach unserer Entfernung aus dem Wirthshaus warnten und der uns erwiderte, er werde in der einen Hand das Messer, in der anderen den Revolver halten, von den Waffen keinen Gebrauch machte.

Präsident: Woher wissen Sie, daß Gazdag die Waffen nicht gebrauchte? — Angekl. Ternei: Ich hörte ja, daß der Revolver in seiner Tasche gefunden wurde. — Präsident: Sie sagten vorher, daß Sie aus vielen Gründen Tamar im Verdachte hatten? — Angekl. Ternei: Das ganze Leben Tamar's war mir ein Räthsel. Kurz vorher hatte er von mir 5 fl. verlangt, da er einen Selbstmord begehen wollte. Gut, daß ich ihm damals das Geld nicht gegeben habe, sonst hätte dies auch noch ein belastendes Moment gegen mich gebildet. Ich konnte auch nicht begreifen, weshalb denn wohl Tamar, der sich Stundenlang wusch und der sehr eitel war, einen Selbstmord begehen sollte. Ich jagte ihm damals: „Du sprichst von Selbstmord und kleidest dich wie ein 18jähriger Burche.“ Als wir im „Bent'schen Wirthshaus“ waren, umarmte Tamar ein über das andere Mal das Bont'sche Mädchen und als ich ihn auf das Unschickliche seines Benehmens aufmerksam machte, da sagte er mir, er würde diesem Mädchen 500 Gulden geben, wenn er es befehle. Wie gesagt, das ganze Leben Tamar's war eine Kette von Leichtfertigkeiten und ich finde, daß er sich den Platz in der Nähe des Honvéd-Abths, wohin er den armen Gazdag lockte, für seine Zwecke sehr gut ausgenutzt hatte.

Präsident: Frau Gazdag, Sie gaben in der Untersuchung an, Tamar hätte Ihnen erzählt, daß er die Metallknöpfe und das Messer absichtlich neben die Leiche legte, um die Untersuchung auf eine falsche Fährte zu führen. War diese Aussage vielleicht auch erlogen? — Angekl. Gazdag: Ja; ich gab damals nicht die Wahrheit an. Die Frau, die mit mir in einer Zelle saß, rieth mir, so auszusagen.

Alexander Brunano, Hausmeister im Popelkassen Hause, sah die Leiche Gazdag's, noch ehe dieselbe weggeführt worden. Er sah, wie die Leiche in der einen Hand einen Revolver umklammert hielt. Er fand eine Meeresschnecke und eine Dünne Paprika.

Präsident: Sie gaben in der Untersuchung an, daß Tamar Ihnen von allem Anfang an verdächtig vorkam. Woher schöpften Sie Ihren Verdacht? — Zeuge: Tamar kam zu Herrn Rechnungs-Direktor Baboddy, der bei uns im Hause wohnt und letzterer sagte mir wiederholt, dieser Tamar täme ihm so verdächtig vor, daß er ihn gleich verhaften könnte.

Präsident: Kannten Sie die Leute des Honvéd-Abths? — Zeuge: Ja, ich kannte Viele von ihnen; mit Molnár habe ich bei einer Batterie unter dem Herrn Obersten Kriváczky gedient. (Zeuge, der immerfort von einem „ménház“ spricht, wird vom Präsidenten unter großer Heiterkeit des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht „ménház“ (Heimgartenhaus), sondern „menház“ (Mühl) heiße.)

Christian Baboddy sah gleichfalls die Leiche Gazdag's auf dem Felde liegen. Zeuge kannte den Tamar vom Sehen, er sprach jedoch niemals mit ihm. Den Paprika fand Brunano, der ihn dann dem Schultheiß übergab. Nach dem Leichenbegängnisse kam Tamar mit noch zwei Honvéds ins Weichhardt'sche Gasthaus, wo er in sehr aufgeregter Stimmung drei Halbleiter Wein mit den Worten verlangte: „Wir wollen trinken, denn wir haben seihen meinen armen Kameraden begraben.“ Tamar legte bei dieser Gelegenheit ein sehr verdächtiges Benehmen an den Tag.

Elisabeth Karafás, Dienstmagd aus Kis-Ujhát-lás, war dajelbst vor vier Jahren bei den Eheleuten Gazdag bedienstet. Sie erinnert sich, in dem Kasten einen Revolver gefunden zu haben. Ob es der vorgewiesene war, davon kann sich Zeugin nicht mehr erinnern. Auch ein ähnliches Messer sah sie bei Gazdag, doch meint sie nicht, sei damals das Messer nicht gebrochen gewesen. Mit dem Messer schnitt sie Zwiebel.

Präsident: Wo ist denn das Messer, Frau Gazdag, mit welchem Sie Zwiebel schneiden ließen? — Angekl.: Zuhause ist es.

Zeuge Stephan Bondár, städtischer Exekutor in Kis-Ujhát-lás, pachte die Habfeligkeiten Gazdag's, als dieser nach Budapest übersiedelte, ein. Auf die Frage des Präsidenten, ob er den vorgewiesenen Revolver als Eigenthum Gazdag's erkenne, meinte Zeuge, bestimmt könne er dies nicht angeben. So ungefähr sah der Revolver aus, den er gefunden. Hätte er gewußt, daß er noch jemals vor Gericht darüber werde besprochen werden, hätte er sich die Waffe besser angesehen. (Heiterkeit im Auditorium.)

Während diese Zeugen verhört worden, schlummerte

der Angeklagte Ternei ein und ließ sich in seinem Schlafeschen von der lauten Verhandlung nicht im Mindesten stören.

Zeuge Johann Farkas war Tagelöhner bei Gazdag, dem er beim Packen der Koffer half. Er erkennt die vorgewiesene Waffe nicht genau als Eigenthum Gazdag's. Er erinnert sich aber daran, daß Bondár eine Pistole eingepackt habe.

Verteidiger Bais bittet, den Zeugen nicht einen, sondern zehn Revolver vorzulegen, von denen sie den Revolver Gazdag's erkennen sollen. — Präsident erklärt, er erwarte hievon zwar kein größeres Resultat, werde aber zur Beruhigung der Verteidiger mehrere Revolver beschaffen.

Zeuge Karl Schultheiß, Gastwirth, bei dem Gazdag, Tamar und Ternei oft einkehrten, fand den Paprika am Thotorte. Ternei kam eines Tages und suchte ein Sparfassebüchel bei ihm, welches auch gefunden wurde. Auf die Frage des Staatsanwalts Lent erklärt Zeuge, daß der bei ihm angestellte Kellner ihn am selben Tage hievon unterrichtete und daß Dobiecki ihm noch am Tage des Mordes sagte, den Mord können nur Tamar und Ternei verübt haben.

Angeklagter Ternei, der zweimal aufgerufen werden muß, bis er sich erhebt, erklärt, er sei nie mit Gazdag bei Schultheiß gewesen, worauf Schultheiß seine Aussage dahin modifizirt, daß er nicht mit Bestimmtheit wisse, ob Ternei bei ihm war.

Botant Hofstathány (zu Schultheiß): Fragten Sie Dobiecki nicht, woraus er folgere, daß Tamar und Ternei den Gazdag ermordeten? — Zeuge: Nein.

Da Zeuge Franz Dobiecki, Honvédmajor, krankheitshalber nicht erscheinen kann, wird seine vor dem Untersuchungsrichter gemachte Aussage verlesen. Laut derselben gibt Zeuge an, daß Ternei, als ihm beim Honvéd-Kommandanten die Mittheilung geworden, daß Gazdag ermordet worden, keinerlei Zeichen von Erstaunen zeigte, sondern bloß ihn — den Zeugen — harv anblickte und dann fortging. Nach 3-4 Minuten erschien er mit den Worten: „In der That, Emerich Gazdag ist ermordet worden!“ Zeuge gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß Ternei bloß, um den Verdacht über sein Aussehen zu zerstreuen, sich entfernt habe, um dann gleich wieder zurückzukehren.

Präsident: Angeklagter Ternei, haben Sie zu dieser Aussage eine Bemerkung zu machen?

Angeklagter Ternei: Ich habe gar manche Bemerkung zu machen. Ich kann es nicht begreifen, wie ein Mensch, der die Stelle eines Honvédmajors bekleidet hat, sich aus blindem Hass zu solchen Unwahrheiten verleiten lassen kann. Der Mann muß rein betrunken gewesen sein.

Der Gerichtshof beschloß auf Antrag des Staatsanwalts den Zeugen Franz Dobiecki für morgen zum persönlichen Erscheinen zu verurtheilen. — Zeugin Julie Boros, Köchin im Myle, hat nicht gehört, daß Ternei und Tamar spät nachhause kamen. — Ternei gibt an, er sei mit Tamar beim Hauptthore hineingegangen. Hierauf wurden die Zeugen Viktor, Brunano, Baloddy, Frau Simon, Bodnár, Farkas und Boros in Eid genommen.

Um halb 3 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und wird morgen, um 9 Uhr Vormittags, fortgesetzt.

Fremdenliste.

— Vom 4. Oktober. —

Marshall's Hotel zur Königin von England. Baron G. Radwan, Gutsb., Badna. — Baron Stephan Jelenkó, Gutsb., Hódv. — T. Szabaffy, Gutsb., Dombegyháza. — V. v. Hupár, Gutsb., Balogh. — V. v. Tálkán, Obergepan, Somogy. — E. v. Bokros, Adv., Klausenburg. — E. v. Dora, Gutsb., Surány. — E. v. Verejedy, Gutsb., Vezdán. — G. v. Georgovits, k. k. Oberst, Szeged. — E. v. Reifig, Vizegepan, Stenamaranger. — E. Kassa, Fabrikant, Brünn. — J. Butters, Priv., Wien. — J. Kohn, Priv., Wien. — N. Mandana, Priv., Wien. — Fr. Kumpelmayer, Architekt, Wien. — Dr. T. Dufa, Oberstabsarzt, London. — A. Hanel, Kaufm., Wien. — M. Káich, Kaufm., Stuttgart. — Dr. Aug. Periz, Adv., Wien. — W. Löwenthal, Kaufm., Brünn. — S. Kaffowitz, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. G. Ritter v. Brenneberg, Rentier, Schlesien. — N. Herichowicz, sammt Familie, Priv., Warschau. — H. Turnowsky sammt Familie, Priv., Lemberg. — J. Neveh, k. Direktor, Bistritz. — A. Gubanyi, Gutsb., Kaloöca. — H. Gilanyi, Gutsb., Tolna. — J. Székli, Gutsb., Hatvan. — H. Györfi, Gutsb., Völgardi. — J. Sára, k. Kreisrichter, Eszathuren. — J. Horvath, k. Obernotar, Eszathuren. — J. Heisl, k. Ingenieur, Klausenburg. — L. Végis, Beamter, P. Muth. — E. Jilg, Professor, Raab. — J. Bonguth, Bautechniker, Wien. — E. Kutassy, k. Notar, K. Nykt. — J. B. Weber, Kaufm., Paris. — S. Weininger, Kaufm., Baja. — S. Ehrlich, Kaufm., Raab. — N. Klein, Kaufm., Breeznobanya. — W. Braun, Kaufm., Miskolcz. — J. Weiß, Kaufm., Miskolcz. — A. Berger, Kaufm., Bekprim.

Hotel zum Erzherzog Stephan. G. Scharff, Maler, Wien. — J. Kellermann, Maler, Wien. — S. Neumann, Kaufm., Wien. — L. Kaiser, Nekonom, Szentgál. — E. Bergl, Kaufm., Höggy. — M. Wónai, Kaufm., Debreczin. — J. Würzinger, Kaufm., Stockerau. — K. Silber, Kaufm., Raab. — P. Weber, Kaufm., Leutschau. — C. Moller, Kaufm., Wien. — J. Vámos, Beamter, Budapest.

Schmid's Hotel Orient. Baron N. Kaulte, Hauptmann, Pápa. — S. Butifay sammt Gemahlin, Eszathalva. — De. Szabó sammt Gemahlin, Zagaz. — G. Péchy sammt Gemahlin, Bistritz. — L. Sausil sammt Gemahlin, Großwardin. — S. Szadavay sammt Gemahlin, N. Surány. — N. Mategonvsky, Baumeister, Temesvár. — G. Siják, Baumeister, N. Kálna. — C. Corodini, Bauführer, Szatáros. — G. Györfösten, Beamter, Bekprim. — J. Kereszák, Bahnbauer, Eszany. — J. Polcz, Beamter, Arad. — N. Hesz, Trauer, Gád. — J. Beckon, Trauer, Tata. — N. Metcalf, Jockey, Tata. — E. Keasnell, Jockey, Tata. — W. Elis, Jockey, Tata. — J. Feiner sammt Gemahlin, Bánosbáza. — S. Birmann, Kaufm., Vagujsh. — L. Benes, Akademiker, Schennitz. — J. Berzlenyi, Schaupielerin, Drosbáz. — J. Faber, Priv., Wien.

Hotel zur Stadt London. J. Gyita, Gutsb., sammt Gemahlin, Dévánfalva. — A. Thurmtaris, Proprietär, Zungbunslan. — S. Gurgyu, Professor, Bukarest.

— K. Kren, k. Lieutenant, Karlsburg. — C. Baranyi, Akademiker, H. M. Bafárbely. — G. Kraicovics, Akademiker, Kadoöca. — L. Somossy, Akademiker, N. Rippes. — M. Beck, Priv., Wien. — A. Günter, Priv., Preßburg. — Frau M. Jakobovics, Priv., Wien. — L. Baká, Gutsb., Szegedin. — J. Scherg, Fabrikant, Kronstadt. — L. Guhraner, Kaufm., Berlin. — M. Heller, Kaufm., Wien. — F. Peter, Restaurateur, Kifinda.

Holzwarth's Hotel Frohner. G. Lentich, Superintendent, Hermannstadt. — H. Wackerom, Priv., Wien. — A. Horner, Redakteur, Wien. — C. Storch, Eisenbahn-Beamter, Wien. — A. Barbas, Wien. — K. Kern, Kaufm., Wien. — G. Böny, Kaufm., Wien. — C. Deutsch, Ing., Szegedin. — E. Pollatschek, Unternehmer, Szegedin. — S. Wónai, Beamter, Szegedin. — C. Müller, Kaufm., Heilbronn. — J. Mandel, Ing., Pirice. — R. v. Waderow, Priv., Wien. — K. Kiss, Sekretär, Wien. — L. Deutsch, Ing., Szegedin. — E. Trauschenfels, Schulinспекtor, Hermannstadt. — A. Singer, Kaufm., Raab. — J. Rogge, Beamter, Labatlan.

Hotel zur Stadt Paris. Fr. Th. Kronau, Schaupielerin, Wien. — G. Ujhensky, Gutsb., Tereöste. — L. Briborg, Artist, Petersburg. — W. Langie, Ing., Prag. — L. Marway, Ing., Nyiregaháza. — H. Herz, Ing., Patak. — G. Boravansky, Notar, Preßburg. — G. Alexander, Beamter, Karánsebes. — M. Reich, Priv., Passau. — G. Brunner, Priv., Passau. — A. Vudner, Priv., Linz. — C. Kifovsky, Lieutenant, Brud. — E. Karcas, Kaufm., A. Subin. — C. Moretti, Wien.

Kundmachung.

Gesucht wird, vom 1. Dezember 1886 an, für das am Regalebesitz des hiesigen k. u. Eisen-u. Stahlwerkes und dessen Kolonie (berühmte 900 Arbeiter, 1500 Einwohner) bestehende einzige Gasthaus sammt Wirthschaftsgebäuden, Gisteller und Inventar (jedoch unter Ausschluß der Percepsier Bergkolonie) ein rühriger und geschäftstüchtiger

Pachtwirth,

der auch die Küche und Tabaktrafik in eigener Regie zu führen vermag.

Die Dauer der Pachtung erstreckt sich bei gegenseitiger halb- oder vierteljährlicher Kündigung zunächst auf ein Probejahr, doch kann dieselbe ohne neue Offertauschreibung verlängert werden.

Persönliche Geschäftsausübung durch den Pächter bedungen.

Freie Wahl unter den Offerten vorbehalten. Schriftliche Offerte, in welchen die Kenntniß der Vertragspunkte anerkannt wird, mit 200 fl. Neugeld, sind bis spätestens 20. Oktober 1886, offen oder geschlossen, bei uns einzureichen.

Persönliche Unterhandlung ist erwünscht; nähere Auskünfte, sowie das Vertragsformular werden auch schriftlich mitgetheilt.

15804

Diöszgyör-Eisenwerk, den 1. Oktober 1886.

Direktion der Konjungsgeossenschaft der Bediensteten des k. u. Eisen- und Stahlwerkes und Braunkohlenbergbaues.

5 fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohn: Budapest, Königsgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordiniert von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Derzeit billigstes Loospapier!

ANMELDUNGEN

Basilika-(Dombau-)Lose

werden von heute ab zu Originalbedingungen à ö. W. fl. 8.50 per Stück ohne Vergütung von Provision oder Spejen bei mir entgegengenommen. 15818

Angabe ö. W. fl. 2 per Stück.

Bei Anmeldungen auf eine große Anzahl von Dombau-Losen nehme auch Werthpapiere als Kaution an. Der Rest von fl. 6% ist bis 27. Oktober a. c. zu erlegen. Ich behalte jedoch die Lose auf Verlangen in Depot und berechne für den schuldig gebliebenen Rest mäßige Zinsen.

Erste Ziehung schon am 1. November a. c. Haupttreffer ö. W. fl. 120.000.

Arnold W. Braun's Sohn GUSTAV BRAUN,

Bank- und Wechselhaus, Budapest, Josephsplatz 12. Provinz-Subskribenten sende ich die Lose franco Porto zu.

## Allerlei.

(Wie der Esar reist und wohnt.) Ueber dieses Thema, welches bereits Erörterung gefunden, bringt jetzt ein kundiger Korrespondent der „Schlesischen Bztg.“, namentlich in Bezug auf die Kosten, eingehendere Aufzeichnungen. Die kaiserlichen Reisen kosten schon durch die Befestigung der Bahnlinien mit den Truppen außerordentliche Summen Geldes. So sind beispielsweise zur Befestigung der Strecke Petersburg-Brest-Litovsk mindestens 60,000 Mann Truppen für etwa zehn Tage — Hin- und Rückreise — erforderlich. Offiziere und Mannschaften erhalten ziemlich hohe Tagelöhner, letztere außerdem noch doppelte Verpflegung. Das Kaiserpaar verbringt die Wintertage in Gatchina in gemüthlichem, heiterem Familienleben. Aber das Schloß macht doch den Eindruck einer wohlverwahrten Festung. Vor seiner Vorderfront zieht sich ein tiefer, steinerner Graben hin, der jeden Augenblick mit Wasser gefüllt werden kann; die über denselben führenden Zugänge können sofort beseitigt werden, zudem werden sie auch durch kleine Kanonen vertheidigt. An den drei anderen Seiten ist das Schloß jedoch von tiefen, breiten Wassergräben umgeben, welche, nebenbei gesagt, viel zur Verschönerung des Parks beitragen. Alle in dem Schloße befindlichen Arbeiter haben besondere Abzeichen; bevor sie dasselbe betreten, wie auch beim Verlassen, werden sie genau untersucht. Welche Menge von Schloßhörn besitzt doch der Kaiser in der Umgebung St. Petersburgs und wie viele von ihnen werden niemals berührt, ja, sind nicht einmal bewohnt! So gibt es ein dem Namen nach sehr wenig bekanntes, unweit von Pleskoje-See gelegenes Schloß, Taizi, welches seine eigenthümliche Geschichte hat. Es gehörte einem Demidoff, der, wie auch noch heute einige seines vorälteren Geschlechtes, über ein sehr bedeutendes Vermögen verfügte. Er gab in Taizi die glänzendsten Feste, hatte eine Musikkapelle aus Leibeigenen, unter denen sich wahre Künstler befanden, die in Paris musikalischen Unterricht genossen hatten; ebendort waren auch seine Küche herangebildet. Vor einigen Wochen hatte ich Gelegenheit, Taizi zu besuchen, dessen alter Verwalter mir viel von jenem zu Kaiser Nikolaus Zeiten lebenden Demidoff erzählte, einzelne Belege für dessen halbverrückte Verschwendungssucht aufzählend. So hatte er seine Tochter an einen vornehmen Adligen verlobt

und der Tag der Hochzeit war festgesetzt. Statt des Vaters kam jedoch ein Brief desselben an mit dem Bemerkten, er könne selbst nicht zur Hochzeit kommen, doch schicke er einen Stellvertreter und wünsche, daß diesem statt seiner alle Ehren erwiesen würden. Der Stellvertreter fuhr in einem prächtigen Wagen mit reichgeschmücktem Kutscher und Dienern vor und erwies sich als — ein todttes Schwein. Dasselbe war aber ganz und gar mit Goldstücken und Edelsteinen gefüllt und bildete das überaus reiche Hochzeitsgeschenk. Ein anderes Mal hatte Demidoff ein Gut gekauft und ließ dessen Verwalter zu sich kommen, um das Nöthige mit ihm zu besprechen. Nach der Unterredung lud er ihn zu Tisch ein, machte ihn ganz und gar betrunken, so daß er sinnlos war, legte ihn in einen Sarg und schickte ihn auf einem Leichenwagen an die Angehörigen, die er vorher von dem Tode des Vaters benachrichtigen ließ. Zusammen empfangen Frau und Kinder den Bestorbenen und öffneten den Sargdeckel. Wie erschrafen sie aber, als der vermeintliche Todte sie mit fixen, jedoch lebenden Augen, halb-erwacht und sehr verblüfft ansah! Etwas half ihnen über den Schreck hinweg, daß der Sarg nebenbei ganz mit Goldstücken angefüllt war. Bei dieser Verschwendung ist es nicht zu verwundern, warum das Vermögen bald schmolz. Demidoff kam mehr und mehr in Schulden und endlich kaufte Kaiser Nikolaus das Gut. Dessen Park ist heute noch großartig, schön und lebenswerth. Aber wie sieht das Schloß aus! Kein einziges Zimmer ist in Ordnung; Tapeten und Möbel sind zertrümmert; in der Bäckerei treiben sich die Kücher auf Stühlen und Fußböden in völliger Unordnung herum. Was könnte eine geordnete, sparsame Verwaltung nicht aus solchem Besitz machen!

(Das Luftschiff.) mit welchem der französische Aeronaut V h o f e kürzlich die gefahrvolle Reise von Cherbourg nach London ausführte, unterrichtet sich in einigen wesentlichen Punkten von seinen Vorgängern. Zunächst trägt es ein zwischen Gondel und Ballonhülle angeordnetes Segel, welches eine Ablenkung von der Windrichtung ermöglicht. Sodann liegt unter der Gondel eine horizontale Schraube, welche bei der Fahrt mit Erfolg dazu verwendet wurde, den Ballon der Erde, beziehungsweise der Meeressfläche zu nähern, ohne das übliche gefährliche Mittel des Entweichenlassens von Gas. Zunächst wurde eine Art An-

ker in Gestalt eines Schwimmers herabgelassen, welches die Fahrt nicht unbedeutend hemmte. Als das Luftschiff trotz des Wasserwiderstandes an dem Schwimmer, in Folge des Steigens der Temperatur, wiederum die Neigung zum Aufsteigen verrieth, wurde von den Reisenden zu dem Mittel gegriffen, einen 400 Liter fassenden eisernen Behälter im Meer herunter zu lassen, wo er sich mit Wasser füllte, und dann wieder heraufzuholen, wodurch der Ballast nicht unerheblich vermehrt wurde. In der Nähe der Küste, wo es galt, wieder in höhere Regionen zu gelangen, wurde das Wasser wieder ausgegossen.

(Ein neues Säugethier.) Lehrer: „Säugethiere sind also solche Thiere, welche lebendige Junge auf die Welt bringen. Nenne mir einmal ein Beispiel. Karl.“ — Karl: „Der Storch!“ — Lehrer: „Weshalb der denn?“ — Karl: „Ja — der hat neulich meine kleine Schwester auf die Welt gebracht!“

(Von der Freigebigkeit und dem Großmuth.) welcher die Jünger Thaliens in allen Erdtheilen kennzeichnet, gibt folgender authentische Vorfall einen guten Begriff. Vor einigen Tagen, so wird aus London geschrieben, starb auf einem kleinen Landitz bei Wenbridge ein Schauspieler. Frederick Marshall, in seinem 37. Jahre. Dieser Mann war vor etwa 10 Jahren in England als vielversprechender Komiker wohlbekannt und gab besonders exzentrische Rollen mit ungemeinem Geschick wieder. Vor wenigen Jahren machte er eine Rundtour nach Australien und ließ sich bereden, sich unter den Antipoden bleibend niederzulassen. Seine zunehmende Popularität sicherte ihm bereits eine gute Stellung und ließ ihn ein schönes Einkommen erhoffen, — da erkrankte er; Symptome einer Gehirnlähmung zeigten sich und eine Reise nach England zur Wiederherstellung seiner Gesundheit wurde angerathen. Seine australischen Verursachungsleute traten sofort zusammen, um ihm die Mittel dazu zu liefern. Eine Benefiz-Vorstellung zu seinen Gunsten in Melbourne realisirte £st. 700 und mit dieser Summen schiffte sich Mr. Marshall nach England ein. Vor einigen Wochen langte er an. Das gastliche Haus auf dem Wenbridge-Common nahm ihn auf, und unter treuer Pflege ist er am 21. vorigen Monats ruhig verschieden.

## Joconde Berthier.

Roman nach dem Französischen des Mario Ughard.

Erster Theil.

13.

— Dehnen Sie! öffnen Sie! Es giebt unbarmherzig!

Die Straße war überschwemmt; ein vom Sturme gereihter Regen schüttelte die Eschen gleich großen Federbüschen, am Fuße der Böschungen wälzte die Loire gelben Schlamm dahin.

In unvorhergesehener Weise überfallen, war Robert Guérin auf das nächste Haus zugeeilt, aber Alles schien verschlossen, verödet, verlassen zu sein. Es war eine Art italienischer Pavillon, der zu einem Parke zu gehören schien, dessen Mauer sich ziemlich weit hinzog.

Müde zu klopfen, da Niemand seinen Ruf antwortete, wollte Robert eben eine kleine balkonartige Loggia emporklettern, die ihm wenigstens Obdach bieten konnte, als er glücklicherweise durch ein aus dem Innern kommendes Geräusch von einem Verstoße gegen die Geseßlichkeit gerettet wurde:

— Warten Sie, Lambert, ich komme! sagte eine silberhelle Mädchenstimme.

Sast im nämlichen Augenblicke wurden flinke Schritte vernehmbar und die Thüre ging ungestüm auf. Ein großes Mädchen, dessen distinguirtes Aussehen ein Fräulein verrieth, erschien auf der Schwelle.

— Ah, sagte sie, überrascht vom Anblicke eines Fremden, ich glaubte, es wäre der Briefträger! . . .

— Nein, Fräulein, antwortete Robert, der ebenfalls ein wenig verdutzt war und noch im Regen stand, nein.

— O, treten Sie nichtsdestoweniger ein, mein Herr, und warten Sie das Ende des Regens ab! . . . Obgleich Sie nicht mehr viel zu verlieren haben! . . . fügte sie in sehr ernstem Tone hinzu. „Sie sehen wie ein mythologischer Fluß aus“, würde Ursula sagen.

— Fräulein Ursula würde mir schmeicheln, mein Fräulein, und ich danke Ihnen für das Bild, erwiderte Robert, in ein überfülltes Vestibule eintretend, welches ein unbewohntes Lokal verrieth.

Einen Gruß, welchen sie von tadellosester Vornehmheit fand, erwiderte die junge Person mit einer eleganten Verbeugung.

Wenn Einem je ein Puck im Weiberrock in den Sinn kommen könnte, so wäre es zu Gunsten des originellen Geschöpfes der Fall, welches ganz entzückt zu sein schien von der gastfreundlichen Rolle, welche ihr plötzlich zufiel. Siebzehn Jahre alt, mit aufgeweckter Miene, regelloser Frisur, weder häßlich, noch schön, aber von blendend weißem Teint, war sie noch Kind, verrieth jedoch bereits die Jungfrau; unter ihrem anezogenen Anstand erricht man noch in ihr das Ungeheim des verzogenen Kindes, gemengt mit angeborener Distinktion. Ihre großen, kühnen, braunen Augen hatten wahre Vagenblicke, welche sonderbar mit den Auren einer Dame kontrastirten, die sie bei einer solchen Gelegenheit zur Schau zu stellen bemühtigt zu sein glaubte.

Obgleich sonst wenig schön, war Robert in

Gegenwart dieses kleinen Mädchens, welches ganz allein zuzuhause war, eine Weile verlegen.

— Es thut mir leid, mein Fräulein, sagte er endlich, vor Ihnen in einem so kläglichen Aufzuge zu erscheinen . . .

— Das ist nicht Ihre Schuld, mein Herr, antwortete sie in dem etikettenmäßigen Tone, mit welchem man einen Besuch empfängt. . . . Wollen Sie nicht in den Salon eintreten, um dort das Ende dieses Unwetters abzuwarten?

— Sie sind überaus gültig, sagte er mit einem neuen Grusse, welchem eine neue graziose Verbeugung folgte; dann folgte er ihr gegen eine große Flügeltüre, welche sie öffnete.

Als sie die Schwelle zu überschreiten im Begriffe waren, sagte sie:

— Schütteln Sie sich ein wenig! . . .

Daraufhin brach sie in ein Gelächter aus.

Der Salon, der in ziemlicher Unordnung, aber freundlich wie ein wahrer Cottage-Salon war, ging in der That auf den Park. Ein Erard Flügel, Lederdivan, auf dem teppichbedeckten Fußboden Stiftnistöse nach orientalischer Art hingestrent; Alles offenbarte den eleganten Komfort eines außer Gebrauch gesetzten Sommerpavillons.

— Sie sind bei dem Admiral Berthier, mein Herr! sagte die junge Person in einem Tone, als wollte sie dem Gaste imponiren; sehen Sie sich.

Und ohne die mindeste Malice rückte sie ihm einen Rohrstuhl hin, den sie aus dem Garten geholt hatte.

— Ich weiß nicht, wie ich mich wegen meines Einbruchs entschuldigen soll, mein Fräulein, erwiderte Guérin, ohne von den Formen äußerster Diskretion abzuweichen.

Damit war ihrer Mädchen-Neugierde nicht Genüge gesehen, das ließ die junge Person sofort merken.

— Und ich, ich bin Fräulein Joconde Berthier, Tochter des Admirals! fuhr sie mit ausdrucksvollem Lächeln fort, die Worte in einer Weise betonend, welche jede Mißdeutung ausschloß.

Robert war ein wenig überrascht, als er den Namen dieser jungen Heldin mit der Mitgift von drei bis vier Millionen hörte, von welcher Rival ihm gesprochen hatte.

— Ah, um Vergebung, mein Fräulein! . . . versetzte er lebhaft. Ich vergaß, mich Ihnen vorzustellen: ich heiße Robert Guérin.

— Ah! . . . Und Sie wohnen in dieser Gegend, mein Herr? . . .

— Nein, Fräulein, ich komme von Paris, antwortete Robert einfach.

Es trat von Neuem eine Pause ein. Fräulein Joconde fand ihren Gast etwas lakonisch. Sie machte einige Hm! Hm!

Da aber Robert nicht Miene machte, zu sprechen, so fuhr sie fort:

— Diese Unwetter sind wahrhaft unerträglich! Es ist der Westwind, der sich in unserem Loire Becken, in Folge plötzlicher Depressionen zur See, niederschlägt. . . . Allein das währt nur kurze Zeit. . . . namentlich, wenn zugleich elektrische Entladungen stattfinden, fügte sie hinzu, entzückt darüber, daß ein Donnererschlag die Wissenschaft einer Admirals-Tochter unterstützte.

— In der That, Fräulein, der Hagel hat bereits

— O, ich sage das nicht, damit Sie portellen, mein Herr! . . . Der Regen ist noch stark. . . . und ich bin glücklich, Ihnen wenigstens ein Obdach bieten zu können. . . . Ursula und Martha sind oben in der Bibliothek, wo wir ein wenig Ordnung gemacht haben. . . . und Onkel Michel ist so unordentlich, daß es keine kleine Arbeit ist, ich versichere Ihnen, seine Sammlung zu ordnen. . . .

— Ah, Ihr Herr Oheim hat eine Sammlung? . . . antwortete Robert, um etwas zu erwidern.

— Eine sehr schöne! . . . Antiquitäten! . . . Und Sie machen in der Touraine ohne Zweifel bloß eine Vergnügungsreise?

— Nein, mein Fräulein, ich habe Geschäfte.

— Wichtige?

— Sehr wichtige!

— Erzählen Sie mir das!

Etwas verwirrt durch diese thörichte Neugierde, erwiderte Robert:

— Ich komme wegen einer Erbschaft, mein Fräulein!

Auf diese einfache Antwort hin zeigte sich Joconde bestürzt.

— O, mein Gott! sagte sie, Sie werden meine Frage außerordentlich indiskret finden, mein Herr! . . . Ich glaubte, Sie sprächen als Tourist. . . . von irgend welchen Forschungen in den Archiven alter Schloßer. . . .

— Entschuldigen Sie sich nicht, mein Fräulein! . . . Ich muß vielmehr um Vergebung bitten. . . . daß ich mich zu einer Mittheilung verleiten ließ, welche ganz persönlichen Interesses ist.

— Durchaus nicht, durchaus nicht. . . . Ich habe Unrecht! rief sie verdrüßlich.

— Fräulein, ich versichere Ihnen, Sie haben nicht Unrecht!

— Und ich sage, ich habe Unrecht! . . . Was werden Sie nun von mir denken?

Da Robert sie ernstlich betrübt sah, beeilte er sich, sie nach Kräften zu beruhigen. Joconde kam nun wieder auf Ursula und Martha zu sprechen, welche über ihren Häuptern Lärm machten. . . . Er erwiderte nicht.

— Gestehen Sie, daß Sie mich geschwätzig finden! . . . sagte sie plötzlich, ihn mit ihren großen Augen anblickend.

— Ich finde, mein Fräulein, daß Sie so gültig sind, mir die Verlegenheit über eine Indiskretion zu ersparen. . . . Ohne Sie wäre ich auf offener Straße ertrunken. . . . Mit der Erbschaft in der Tasche, fügte er lachend hinzu.

— Ein Verwandter, den Sie in der Gegend hatten?

Amüßirt von dieser neuen, kühnen Frage, antwortete Robert:

— Eine Großtante, mein Fräulein. Die Baronin von Coudray. Sie ist vor drei Monaten gestorben. . . .

— Ei! die Baronin von Coudray!

— Sie kannten sie, mein Fräulein?

— O nein! sagte Fräulein Joconde lebhaft und in etwas stolzem Tone, wie wenn schon dieser Name allein sie verletz hätte.

(Fortsetzung folgt.)



**Diese**  
**Benger'sche Schutzmarke**

ist die einzige Garantie für die Echtheit der unter meiner Autorität gefertigten Leibwäsche, wofür ich die Herren

**Wilhelm Benger Söhne**

in Bregenz (Vorarlberg) alleinig konzes- sioniert habe. Ich bitte daher ein verehrtes Publi- kum, die Benger'schen Fabrikate und Marke zu verlangen, um den vielen Mißbräuchen, welche mit meinem Namen getrieben werden, vorzubeugen, und erlaube ich nur die mit der Benger'schen Marke blau gestempelten Fabrikate als „echt“ an, erkläre dagegen Alles, was nicht diese Marke trägt, als **Imitationen**, welche bereits in werth- losen, baumwollenen und halbwoollenen Qualitäten hergestellt werden, die in sanitärer Beziehung eher schädlich als nützlich wirken. Das Publikum lasse sich also durch Kupferstempelungen imitirter Fabrikate, wie z. B.: „Die beste und billigste Prof. Dr. G. Jaeger'sche Normalleibwäsche“ oder: „Tri- ginal-Normalwäsche, System Prof. Dr. G. Jaeger“ u. oder ähnlichen Schlagwörtern bei dem Einkauf nicht täuschen, sondern verlange **nur** die Benger'schen Fabrikate und Marke. 15093

**Prof. Dr. G. Jaeger.**

# Deutsche Illustrierte Zeitung

**Paul Heyse's**  
neuer, langerwarteter

„Roman der Stiftsdame“,

**Hermann Heiberg's**  
neuester, dreibändiger Roman

„Der Januskopf“,

**N. von Eschstruth's**  
(Verf. von „Gänseleise“) neuer Roman

„Polnisch Blut“

erscheinen in dem soeben beginnenden neuen Jahr- gange der „Deutschen Illustrierten Zeitung“.

## Abonnements

zum Preise von 3 Mk. pro Quartal (13 Nummern à 2 1/2 bis 3 Bogen Großfolio, reich illustriert) nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Die Auflage der „Deutschen Illustrierten Zeitung“ beträgt gegenwärtig 71,000 Exemplare, Inserate finden daher in derselben weiteste Verbreitung. Aufträge für den Inseratenthail der „Deutschen Illustrierten Zeitung“ sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Wisse** zu richten. 15738

Erste Ziehung  
schon  
**1. November**  
1886.

Neuestes, bestes und  
**billigstes Los.**

**Haupttreffer**  
**fl. 200.000**  
fl. 120.000  
fl. 100.000 etc.

## ANMELDUNGEN auf die neuen **Basilika-Lose**

(Dombau-Lose)

werden von uns schon jetzt zu den Original-Bedingungen ohne Berechnung von Provision oder Spesen entgegengenommen.

**Schluss der Anmeldung 12. Oktober 1886.**

Preis eines Original-Loses nur **fl. 8.50.**

Bei der Anmeldung sind **fl. 2** als Kautions zu erlegen.

Die Lose können auch weiter bei uns im Depot bleiben. — Aufträge aus der Provinz werden promptest effectuirt.

Schluss  
der  
Anmeldung  
**12. Oktober**  
1886.

Bank- u. Wechselgeschäft  
**„BUDAPESTI LLOYD“**  
Sigm. Engel & Comp.,  
**BUDAPEST, DOROTHEAGASSE 8**

1 Orig. Los  
mit  
**fl. 8.50**  
Angabe  
**fl. 2.—**

**R. Geburth,**  
I. I. Hof-Maschinist,  
Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 71.  
**Regulir-Füll-Oefen,**  
**Unter-Füll-Oefen,**  
**Koch-Herde,**  
**Central-Heizungen,**  
Dörr- und Trocken-Apparate.  
Niederlage in Budapest bei Herren 15307  
**Urban & Nagel,**  
V. Bez., Arany János-utca (Hochstrasse) 20.

**Original**  
**Margaret Mill**  
**Note Paper and**  
**Envelopes.**

B e s e  
**Briefpapiere und Enveloppes**  
in 5 Formaten.

Vorräthig in allen größeren Papierhandlungen von Budapest.

NB. Man achte auf obige Fabrikmarke und den Namen „Margaret Mill“ zur Vermeidung von Verwechslungen mit ähnlich benannten Sorten. 11257

**Herrenkleider,**  
**Knabenkleider,**  
**Negligé-Röcke,**

fertig oder nach Maß,  
**elegant und billig.**

**Siebenbürger**  
**Stoff-Muster**  
können besichtigt werden bei

**FORSTER JENŐ és Tsa,**  
Budapest, Andrássystraße Nr. 48  
neben Café Ostogon.

**TUCH-RESTE pr. Meter von fl. 1.30 bis fl. 7.—**

S. t. ausschließlich priv. neuverbesserte  
**Elastische Bruchbänder**

Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogard aus Amerika neuverbesserte, elastische Bruchband von Bollker, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; dasselbe ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Bänder in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei diesem Wehen, so auch Nachts beim Schlafengehen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß dasselbe auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen bequemen, angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfach von 6—10 fl., doppelte von 10—15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl- bruchbändern, Suspensorien, gewebt und Gummi, so auch aus Fischleder. Die Fischleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Futterprägen, Aufpöster, Bettelagen, Perlebandagen, Bräuerwäpfer, Gummi-Erumpfe und alle Gummiwaaren-Krügel.

Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppel, so auch die Breite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

**Moritz Pollitzer,**  
I. I. priv. Baudagist,  
Budapest, Deák-gasse Nr. 10.  
Gummi-Suspensorium, die sehr gut tran- spiriren, per Stück 3 fl.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Aussünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmark beantwortet.

**Leinen-Waaren**  
und fertige Wäsche,  
anerkannt beste Erzeugnisse,  
zu äußerst billigen, aber fest-  
gelegten Preisen.  
**Braut-Kostattun-**  
gen á fl. 165, 300, 500,  
700, 1000 fl. u. höher unter  
Garantie für gute Zueghöre  
und höchste Unterfertigung bei  
**Sand Karoly, Gellertplatz**  
Nr. 2, Deákassén-Front.  
Ausführliche Preis-Liste gratis.  
9700

**Von Herrschaften**  
abgelegte Herrenkleider, stets  
in größter Auswahl abge-  
ben. Dasselbst auch Reparatur,  
Putz- und Kleiderreihung.  
**Kelt. 4. Bez., Univerzitáts-**  
platz Nr. 5, im Hofe, Maga-  
zin 1. 1884

**Maschinenwerkstätte**  
Eine seit Jahren bestehende  
Maschinen-Reparatur-Werk-  
stätte auf gutem Posten ist  
für November a. c. zu ver-  
kaufen. Näheres Palatin-gasse  
Nr. 36, beim Hausmeister.  
11123

**1. Stock Wohnung,**  
unweit vom Otogon, 2 Kassen,  
1 Hof, Wohnzimmer, Speis,  
Kloset zc. pr. 1. November  
zu vermieten. Adresse in der  
Exp. 11018

Ein  
**eiserner Brunnen**  
sammt gutem Deckstein und  
Auslauf-Rohr ist billig zu  
verkaufen. Hölzlerstraße 93.  
11176

Für ein  
**Ledergeschäft**  
auf dem Lande wird ein tüch-  
tiger Kommiss (Jude) als  
Ausführer und Verkäufer,  
welcher der ungarischen und  
deutschen Sprache mächtig ist,  
gleichzeitig angenommen. Offerte  
unter „Lederkommiss“ sind zu  
richten an die Exp. 11214

**250 Hektol. vorjäh-**  
**rige Roth- und Weiß-**  
**weine,**  
in Promontor liegend, sind  
fabriweise oder aus ganze  
Quantum billig zu verkaufen.  
Näh. aus Gefälligkeit bei  
Herrn Robert Némi, „Hotel  
National“, Wäznergasse 22.  
11177

Ein Fräulein  
sucht Stelle als Verkäuferin  
in einer Trafit oder Kondi-  
torei. Adr. in der Exp.  
11097

**Kleinere und grö-**  
**ßere Wohnungen**  
per November, 6. Bez.,  
obere Waldzeile Nr. 53,  
nähest der Szondi-gasse  
zu vermieten. Näheres  
beim Hausmeister. 10450

Ein Greislerci  
mit Trafit, Wein- u. Brannt-  
weinverkauf, Geposten, lebhaft  
Gegend, ist allsogleich zu ver-  
kaufen. Näh. die Expedition.  
11155

Billiger und leichtfälliger  
Unterricht  
**in F e c h t e n**  
in und außer dem Hause,  
Adresse unter „Bayard“ in  
der Exp. 11184

Als Hausinspektor,  
Kassier oder Aufseher sucht  
ein junger Mann, verheiratet,  
finderlos, kaufmännisch  
gebildet, kautionsfähig, eine  
Stelle. Adr. in der Exp.  
11205

Mindestens  
**fl. 10 ö. W. täglich**  
**sicherer Verdienst**  
sind für Jedermann  
**ohne Kapital**  
zu erzielen, der sich in seinem  
stabilen Aufenthaltsorte mit  
dem Verkaufe von geschicklich  
ausgestellten Kartenbriefen be-  
faßt. Offerte zu richten:  
**Wechselhaus**  
**H. F u h s,**  
Budapest, Dorotheagasse  
9. 8221

**Elegante**  
**Herren- u. Knaben-**  
**Kleider**  
aus best modernsten Stoff-  
en, gut gearbeitet,  
**stannend billig**  
nur bei der seit 20 Jahren  
bestrenommirten Firma  
**Presburger Vilmos,**  
Ueberzieher von 10 bis 20 fl.  
Winterröcke „ 14 „ 30 „  
Anzüge „ 12 „ 24 „  
Saccos „ 6 „ 15 „  
Hosen „ 4 „ 10 „  
Knabenanzüge v. 8 „ 15 „  
Anaben-Über-  
zieher „ 6 „ 10 „  
Kinderanzüge „ 3 „ 8 „  
Bestellungen nach Maß sein  
ausgestattet.  
Provinz-Anträge werden  
prompt effectuirt.  
**Große Auswahl von Tuch-**  
**und Schaafwollwaaren zu**  
**Fabrikpreisen.**  
10252

**Kommis gesucht.**  
Ein Kommiss der Manufaktur-  
und Kurzwaaren-Branche,  
der der ungarische und deut-  
sche Sprache mächtig ist,  
findet bei mir dauernde An-  
stellung. Gehalt 250-300  
fl. nebst ganzer Verpflegung.  
**Schöne Handschrift** er-  
wünscht. Adresse  
**Nor Kohn, Abauj-**  
**Szántó.** 11165

Diplomirter  
**L e h r e r,**  
ledig, erfahrene Lehrkraft,  
unterrichtet Ungarisch, Deutsch,  
Hebräisch, sucht eine Stelle.  
Gefl. Anträge unter „Lehrer  
G.“ an die Exp. 11262

Ein Trafit,  
gangbarer Posten, großer  
Kundenkreis, Tageslohnung  
80-100 fl., anstehende Woh-  
nung, billiger Zins, ist preis-  
würdig zu verkaufen. Dasselbst  
ist auch eine gute Greislerci  
mit Trafit verbunden, billig  
zu haben. Zuerstfragen Wäzner-  
boulevard 44, 2. Stock 18,  
bei J. Ganz. 11186

**Gefangunterricht**  
ertheilt ein Fräulein nach  
Marchesi'scher Methode. Zwei  
Stunden Vormittags sind zu  
belegen. Anträge erbeten an  
die Exp. unter „Gefang-  
unterricht 3.“ 11227

Ein deutsche  
**B o u n e,**  
Christin, zu 4 Kindern im  
Alter von 4-8 Jahren wird  
sogleich aufgenommen. Adresse  
in der Exp. 11229

Als Reisender  
sucht ein Kaufmann bald-  
dige Stellung, für Ser-  
bien, Bulgarien und Bos-  
nien, der Landesprachen  
mächtig und bereits gut ein-  
geführt Gefäll. Anträge bitte  
unter „A. 900“ an die Exp.  
zu senden. 11263

**Wegen Todesfall**  
ist ein sehr schönes kreuztätiges  
Fortepiano billig zu ver-  
kaufen. Zu besichtigen bei Ant.  
F. Eder, Franziskanerplatz 4.  
11121

**Für Kaufleute**  
sind sehr angezeigt unsere  
bestrenommirten Möbel-, Pad-  
song- oder Messing-Stellagen,  
deren schon in Budapest circa  
20 Stück in Verwendung sind.  
Bei Provinz-Anträgen bitten  
wir um das genaue Maß der  
Auslage. Auch werden in un-  
seren Werkstätten Gas-Lüfter  
prompt zu den billigsten  
Preisen nach Maß verfertigt.  
Für sorgfältigste Ausführung  
wird garantiert. **Czeiszig**  
**és Mika.** Metallgießerei für  
Gas-, Wasser- und Dampf-  
leitungen zc. zc., **Budapest,**  
**VII., Holló-utca 3.**  
11114

**Közös háztartásra**  
esetleg feleségül művelt  
nöt keresek. Cím: „Alam-  
tisztviselés 1001“ o lap  
adárivara 4ba. 11261

Franz Horváth, 6. Bezirk,  
Neugasse 23, Erste Budape-  
ster Bau- und Privat-  
**Zimmerpuzerei,**  
übernimmt jederart Fußboden-  
Einläufig; Parquetten mit  
weißem Wachs, nach Wunsch  
in jeder Farbe; weiche Fuß-  
böden mit Wachs oder Del-  
farben gestrichen. Fertiges  
Wachs wird auf Verlangen  
für die Provinz schnellstens  
verendet. 11223

Ein Lehrling  
(Christ) wird für eine Spe-  
zialhandlung zum sofortigen  
Antritt aufgenommen. Näh.  
in der Exp. 11170

Ein  
**Kindergärtnerin**  
für 3 Mädchen wird engagirt.  
Wäznerboulevard 35, 3.  
St. 29. 11189

**Wohnungen**  
pro November; 3 große  
zweistöckige Kassenzimmer,  
Bor-, Bade-, Dienstboten-  
Zimmer, Küche, Speis, Klo-  
set für 600 fl., wie auch Woh-  
nungen mit zwei Zimmern,  
Klosetzimmer billig. Linden-  
gasse (Hársta) Nr. 27. 11260

Geucht  
**eine Wohnung,**  
bestehend aus 2 Kassen- und  
1 oder 2 Hofzimmern, Nähe  
vom Götösplatz, Termin  
Nebensache. Gefl. Anträge sub  
„A. N.“ an die Exp. 11265

Am 15. Oktober a. c. ist die  
Stelle eines praktischen  
**Expeditors**  
im Expeditions-Geschäfte des  
D. Goldberger in Losoncz  
zu belegen. Gehalt fl. 20 pr.  
Monat, nebst Verpflegung,  
hierauf Respektrende, die der  
ungarischen, deutschen, eben-  
falls auch der slavischen  
Sprache mächtig sind, wollen  
ihre Offerte bis zum 10. d.  
einbringen. 11237

**Carbolsäure,**  
Carbolsäure und alle Desin-  
fections-Mittel bei **Arnold**  
**Watterich,** Budapest, Tabak-  
gasse Nr. 1, „zur blauen  
Angel.“ 11039

Ein Schachden  
sucht für einen Mann, in  
vorigem Alter aus der  
Provinz eine junge Witwe,  
finderlos, oder Mädchen mit  
einer Mitgift von 5 bis  
6000 fl.; derselbe hat ein  
Vermögen von über 10,000  
fl., besitzt ein sehr schönes  
Haus und ein großes Ge-  
schäft. Gefl. Antr. sind zu  
richten im Laufe der Woche  
unter „Vermittler F. S.“ an  
die Exp. 11238

Ein hübsche  
**Nipps Garnitur**  
mit grünem Desein, bestehend  
aus 1 Kanape, 4 Fauteuils  
und 2 Stühlen, ist wegen  
Raummangel billig zu ver-  
kaufen. Adresse 6. Bez., Ja-  
bellagasse Nr. 68, beim Haus-  
meister. (Preis 90 fl.) 11266

**Clavier.**  
Ein Voklav. Stuhlflügel von  
Baumbach in Wien ist billig  
zu verkaufen. Königs-gasse 49,  
2. Stock 23. Zu besichtigen  
von 10-12 Uhr. 11253

Ein Piano,  
Voklav., fast neu, von Hölling  
u. Spangenberg, Ausländer  
Fabrikat, ist preiswürdig zu  
verkaufen. Königs-gasse 34, 1.  
Stock 11. Zu besichtigen von  
10-12. 11254

**Wohnungen**  
zu vermieten pr. 1. Novem-  
ber mit 3, 2 und 1 Zimmer  
sammt Zueghör, wie auch ein  
Gewölbe, wo gegenwärtig ein  
Kaffeehandlung ist, welches aber  
zu einem Fleischer- oder Sel-  
cher-Laden sich auch eignet,  
und ein liches Kellerlokal für  
Magazin oder Werkstätte. 6.  
Bez. Szondi-gasse 66, Ecke  
der Borsagasse. 11233

Ein noch gut erhaltenes  
**Clavier,**  
für Anfänger wie auch zum  
üben besonders geeignet, ist  
um 120 fl. zu verkaufen.  
Stationsgasse 32, Thür 16.  
11120

P. p.  
Czelszerubb volna vasár-  
nap délután 2324143 esto  
24422223 23121322  
32532432; vární 13535534  
jobb. Határozz! Szerdán  
irj! Drága soraid szíve-  
mig hatottak, igazat írtál;  
szerecs, imádlak. Plátó.  
11259

Ein Praktikant  
aus gutem Hause findet so-  
fortige Aufnahme. Näheres in  
der Exp. 11286

**Konkurs.**  
Einige isr. Familien hier  
acceptiren zu 8 Kindern  
einen dipl.  
**Volksschullehrer.**  
Der in der ung., deutschen u.  
hebräischen Sprache Unterricht  
ertheilen kann. Gehalt 200  
fl. jährlich und Verpflegung.  
Reisekosten werden nur dem  
Acceptirten vergütet. Antritt  
sofort. Zeugnis- u. Abschriften  
sind an Unterfertigten zu  
senden. **Ignaz Rosenthal,**  
**Kovars, I. B. Nagy-**  
**Abony.** 11232

Ein  
**Bonne,**  
der französischen Sprache  
mächtig, mit nützigen An-  
sprüchen, wird für zwei kleine  
Kinder gesucht. Näheres in  
der Exp. 11250

Zwei schöne freundliche  
**Gassenwohnungen,**  
á 420 Gulden Jahreszins,  
sind 7. Bez., Rosengasse 1,  
Ecke der Tabakgasse, einige  
Schritte von der Pferdebahn  
entfernt, pro 1. November zu  
vermieten. Näheres beim  
Hausbesorger dorthelbst. 11255

**Zu vermieten**  
für 1. November Palatin-  
gasse Nr. 20, 2 Hofzimmer,  
Küche, 1 Zimmer mit sepa-  
ratem Eingang 290 fl. 11257

Ein  
**Wirthshaus-Agent**  
wird gesucht. Adresse in der  
Exp. 11239

Norddeutsche  
**Erzieherin,**  
vorzügliche Referenzen, sucht  
Engagement auf dem Lande.  
Offerten unter „E. S.“ an  
die Exp. abzugeben. 11236

Ein Mediziner  
wünscht als Korrespondent für  
sofort eine Stelle; selber kann  
auch Violinunterricht ertheilen.  
Gefl. Anträge unter Chiffre  
„A. Gh.“ an die Exp. 11255

Ein geübte  
**Schneiderin**  
übernimmt die modernsten  
Kleider billig und schön zu ver-  
fertigen Dezsävö-gasse Nr. 7,  
Th. 14. 11240

**Ungarische**  
**und deutsche Bon-**  
**nen, sowie Kinder-**  
**gärtnerinnen mit**  
**guten Zeugnissen**  
empfehlst zum sofor-  
tigen Eintritt **Frau**  
**Anna Gerson, Bu-**  
**dapest, Nador-utca 15,**  
**1. Stock.** 11261

Két szépen butorozott  
**utezai szoba**  
külön bejártal és egy  
szép kabinet kiadó, egy  
magányos uralgynél, eset-  
leg teljes ellátás. Hol?  
megmondja o lap kiadó-  
hivatala. 11251

**Nevelőül**  
kerestetik azonnal egy isr.  
okl. tanító egy fiához, fizetés  
200 frt. és teljes ellátás.  
Utiköltés 10 frt. Levelek  
ezimzendők Borosjenő-  
Schwarz-Samuelhoz. 11233

Praktischer  
**P ä d a g o g,**  
der gründlich unterrichtet  
Volksschul-, Gymnasialgegen-  
stände, Buchführung, Franzö-  
sisch, Hebräisch, wünscht Erzie-  
herstelle. Gefl. Anträge an  
„Erzieher“ an die Exp.  
11298

Ein schöne  
**W o h n u n g,**  
6. Bez., Neugasse 4, im 1.  
Stock, bestehend aus einem  
großen Kassenzimmer mit  
geräumiger Alkove, zwei  
Hofzimmern, 2 Vorzimmern,  
Speise, Küche, Boden und  
Keller pr. 1. November zu  
vermieten. Nähere Auskunft  
6. Bez., Neugasse 4, 1.  
Stock 10, ebentell beim  
Hausbesorger. 11276

Gesunde, elegante  
**Gassenwohnungen**  
verschiedener Größe, im Hoch-  
parterre und Stock, mit  
Badezimmer und Kloset, fer-  
ner geräumige, lichte Souter-  
rain-Lokalitäten für allerlei  
Geschäfte oder Gewerbe bestens  
geeignet, sind in neuerbauten  
Eckhause, 7. Bez., Rosengasse  
16 (in unmittelbarer Nähe  
der Straßenbahn) per 1. No-  
vember (eventuell auch schon  
früher bezugsbar), sehr billig  
zu vermieten. Näh. beim  
Hausbesorger dasselbst oder bei  
Josef Braun, 4. Bez., Deák-  
gasse Nr. 3. 11287

**Nebenbeschäftigung**  
sucht ein routinirter Buchhal-  
ter und Korrespondent der  
deutschen und ungarischen  
Sprache, ab 4 Uhr Nachmit-  
tags. Gefl. Anträge sub „E.“  
an die Exp. erbeten. 11288

**Feuerwerk.**  
Alle Gattungen Salons- und  
Land-Feuerwerke, so auch  
Lampions, bengalische Zün-  
dhölzer, Luftballons zc. liefert  
bestens u. billigt die Fab-  
rikniederlage von Ant. Jul.  
Eder, Franziskanerplatz 4.  
11290

**Alister - Boroviczka**  
mit Klavier-Schuy-Signette,  
das Beste, was in diesem Arti-  
kel existirt, altbewährtes vor-  
zügliches  
**Schutzmittel gegen**  
**Cholera,**  
liefert in Literflaschen á 1 fl.,  
in Halbliterflaschen á 60 kr.  
Anton Jul. Eder, Franziskaner-  
platz 4. Ein gross Vorzugs-  
preise. Auch in Fässern á 1/2,  
1, 2 und 5 Pektoliter zu  
haben. 11291

Ein **Bösendorfer-**  
**und ein Erbar-**  
**Stuhlflügel,**  
letzterer kreuztätig, in bestem  
Zustande, fernst ein sehr  
gutes  
**Berliner Piano**  
sind bei mehrjährig schrift-  
licher Garantie für Güte und  
Dauerhaftigkeit billigst zu  
verkaufen bei Ant. Jul. Eder,  
Klavierfabrikant und gerichtl.  
beid. Sachverständiger, Fran-  
ziskanerplatz 4. 11294

**Geucht**  
Blagagent für den Betrieb  
von Schmirveln. Näh. in  
der Exp. 11272

**Glasergehilfe**  
zum sofortigen Eintritte ge-  
sucht; selber muß im Porzel-  
lan- und Glasfache bewandert  
sein, ungar. und deutsch spre-  
chen. Verköstigung u. Quartier  
im Hause. Offerte nebst Bei-  
schluß der Photographie und  
Angabe des Gehaltanspruches  
zu richten an Adolf Pollak,  
Lóva, Barser Komitat.  
11279

Mehrere  
**kleine Wohnungen,**  
bestehend aus 1 Zimmer  
und Küche, sind 6. Bez.,  
Herzengasse 7, per No-  
vember billigst zu ver-  
kaufen. Näheres dorthelbst  
Hausmeister. 11271

Ein geborene  
**Engländerin**  
hat noch einige Stunden frei;  
auch ist dasselbst ein schön  
möblirtes Zimmer  
mit separatem Eingang zu  
vermieten. Reflektanten mö-  
gen ihre Adresse unter „B.  
L. 86“ an die Exp. abgeben.  
11270

Für eine streng  
**solide Dame**  
ist ein großes, zweistöckiges  
Hofzimmer am Josephplatz  
billigst zu verlassen. Näheres  
in der Exp. 11269

Gänzliche  
**Verköstigung**  
finden Damen oder Herren  
bei einer sehr honneten kin-  
derlosen Familie. Näheres in  
der Exp. 11275

**Praktikant oder**  
**Komptoirist**  
mit bescheidenen Ansprüchen,  
sowie tüchtiger  
**Agent und Provi-**  
**sions-Reisende**  
werden gesucht. Anträge sub  
„S. 96“ an die Exp. 11274

**Ein Handlung**  
für lebende Blumen ist sofort  
zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Exp. 11268

Geübte  
**Schneiderinnen**  
werden sofort beschäftigt. Adr.  
in der Exp. 11283

**Melanie.**  
Bitte innigst um eine Zeile.  
Beständigste Grüße. 11280

Ein  
**Selcher-Geschäft**  
ist wegen Familienverhältnissen  
sofort zu verkaufen. 8. Bez.  
Frühlingfeldgasse 2. 11273

**Verloren wurde**  
aus einem Arm und ein ovaler  
Stein, schwarz Email, mit  
Brillantenplättchen. Der rechte  
Finger erhält reichliche Beloh-  
nung. Wo? sagt die Exp.  
11277

Schönes Wiener  
**Fortepiano,**  
vorzüglich gut, wenig benützt,  
ist sehr preiswürdig zu ver-  
kaufen. Univerzitátsplatz 6, 2.  
Hof, 2. Stock 42. 11292

Ein  
**neugebautes Haus,**  
15 Jahre steuerfrei, ist sofort  
zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Exp. 11267

**P i a n i n o**  
mit kräftigem Ton, gutes  
Fabrikat, ist billig zu haben.  
Stationsgasse 21, Thür 11.  
11293

**Dienstboten - Kran-**  
**tenkasse der**  
**„Caritas“.**  
Zu Gunde des Ges.-Art. III.  
vom Jahre 1875 sind die  
Dienstgeber verpflichtet, die  
Kosten der Heilung ihrer er-  
krankten Dienstboten in den  
öffentlichen Spitalern zu be-  
streiten und werden die Ko-  
sten nöthigensfalls auch im  
Exekutionswege eingetrieben.  
Gegen Erleg einer Einschreib-  
gebühr von 1 fl. und an  
Jahresbeitrag 2 fl. über-  
nimmt der Verein „Caritas“  
an Stelle der Dienstge-  
ber diese Verpflichtung. Aus-  
künfte und Einschreibun-  
gen in der Vereinskanzlei  
5. Bez., Göttergasse 12.  
**Das Präsidium**

Ein Trafit-Klanger  
mit Stempel und Briefmar-  
kenverzeichniß, elegante Einrich-  
tung, lebhafter und schüs-  
ter Posten (Innere Stadt),  
sicherste Existenz, Tageslo-  
nung 180-200 fl., ist tran-  
schalber preiswürdig zu  
übergeben. Näh. Auskunft bei  
Braun, Trommelgasse 27, 1.  
Stock 22. Dasselbst ist auch  
eine gute Greislerci mit  
Trafit verbunden. billig zu  
haben. 11284